Nr. 39 / 13. Jahrgang S Łodz, Freitag, den 8. Februar 1935

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Einzelpreis 20 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatl.: In Lodz mit Zust. d. Boten Zl. 5.—, bei Abh. in der Gesch. Zl. 4.20, Inland mit Postv. Zl. 5.—, Ausland Zl. 7.—, Wochenabonnem. Zl. 1.25. Erscheint mit Ausn. d. auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-86
Schriftleitung Nr. 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postscheckkonto: Twa Wyd. „Libertas". Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51087/25 „Libertas"

Deutsche und italienische Gegenvorschläge erwartet

Bisher keine deutsche Stellungnahme in Paris überreicht

PAT. **Paris**, 7. Februar.

„Petit Journal" weist auf die Rückkehr des deutschen Botschafters Roland Köster hin, der nach achttägigem Aufenthalt in Berlin wieder in Paris eingetroffen ist. Auf Grund einer Havas-Meldung aus Berlin meint die Zeitung, daß Köster noch keine Antwort auf die Londoner Vorschläge mitgebracht habe, er habe lediglich die Aufgabe, die Meinung des französischen Außenministeriums zu „sondieren".

Das bedeutet, schreibt das Blatt, daß das Reich den Wunsch hat, sich im Foreign Office und im Quai d'Orsay Aufklärung über die Fragen geben zu lassen, die nicht seinen besonderen Beifall finden.

Die französischen und englischen Minister haben sich in London beeilt. Deutschland wählt die entgegengesetzte Methode und versucht, die Angelegenheit hinauszuzögern, betont das Blatt abschließend.

Dem „Paris Soir" zufolge, hat Botschafter Köster erklärt, die französisch-britische Verständigung sei lediglich der erste Schritt zu den eigentlichen Verhandlungen. Das Blatt weist auf den Umstand hin, daß der Reichskanzler alle Empfänge abgesagt habe, um sich dringlichen diplomatischen Arbeiten widmen zu können und schließt daraus, daß Deutschland mit Gegenvorschlägen hervortreten werde.

Italienische Vorbehalte

PAT. **Berlin**, 7. Februar.

Wie der römische Vertreter des „Berliner Tageblattes" meldet, hat die italienische Regierung gegen die vorgeschlagene Luftkonvention bei den Regierungen Englands und Frankreichs Vorbehalte angemeldet.

Das italienische Außenministerium bereitet eine Note vor, die die Begründung dieser Vorbehalte sowie die italienischen Gegenvorschläge enthalten wird. Die italienische Regierung beabsichtigt, mit dem Plan einer Luftkonvention zwischen den 5 Unterzeichnermächten des Locarnovertrages bei gleicher Verteilung von Pflichten und Rechten hervorzutreten. Man sieht es in italienischen Kreisen als ungerecht an, daß unter den Garanten des Locarnovertrages Italien einseitig ausschließlich mit Pflichten beladen werden soll, während England aus der neuen Konvention Vorteile ziehen würde.

Simon heute in Paris

London, 7. Februar.

Außenminister Simon wird sich am Freitag im Flugzeug nach Paris begeben, um an einem Bankett der britischen Handelskammer teilzunehmen. Er wird am Sonnabend nach London zurückkehren. Der Besuch des englischen Außenministers in Paris, der schon vor einigen Wochen vereinbart worden ist, hängt nicht mit den am Sonntag beendeten französisch-britischen Verhandlungen zusammen, doch wird Simon die Gelegenheit seines Aufenthalts in Paris benutzen, um beim französischen Außenminister Laval vorzusprechen.

Empfang für Neurath in der polnischen Botschaft

PAT. **Berlin**, 7. Februar.

Der polnische Botschafter in Berlin Lipski gab heute abend ein Essen zu Ehren des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath, an dem ferner noch folgende Persönlichkeiten teilnahmen: der italienische Botschafter Cerutti, der britische Botschafter Sir Eric Phipps, Reichsminister Dr. Frank, der belgische Gesandte Kerchove, der griechische Gesandte Rizo Rangabe, der dänische Gesandte Zahle, der Chef des Diplomatischen Protokolls Graf Bassewitz und der Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Funk.

Die deutschen Offiziere in Graudenz

Graudenz, 7. Februar.

Die deutsche Offiziersdelegation in Begleitung des deutschen Militärattachés in Warschau General Schindler ist am Donnerstag früh von Warschau kommend in Graudenz eingetroffen. Die deutschen Offiziere besichtigten die Kavallerieausbildungsschule und nahmen dann gegen mittag im Offizierskasino an einem Frühstück teil, das der Kommandant der Schule der deutschen Delegation gab. Am Nachmittag waren die Offiziere wiederum Gäste der Schule und sahen sich auf den Kasernenhöfen Uebungen und Vorführungen der Fähnriche der Abteilungen an. Am Abend gab der Chef des Kavalleriedepartements, Oberst Karcz, im Offizierskasino ein Essen.

Am Freitag fahren die deutschen Offiziere über Thorn nach Berlin zurück.

Marschall Pilsudski in Wilna

Wilna, 7. Februar.

Marschall Pilsudski traf hier ein, um am Begräbnis seiner kürzlich verstorbenen älteren Schwester teilzunehmen.

Nachklänge der Lodzer Deutschen Tagung

Die nachfolgenden deutschen Zeitungen brachten ausführliche Berichte über die Tagung des Deutschen Volksverbandes in Polen, Sitz in Lodz, die am Sonnabend im Sängerhaus stattfand: „Deutsche Rundschau in Polen" (Bromberg), „Posener Tageblatt", „Der oberschlesische Kurier" (Königshütte), „Pommereller Tageblatt" (Dirschau), „Schlesische Zeitung" (Bielitz). Von polnischen Blättern brachte der „Czas" einen eingehenden Bericht.

Artur Kronig aus der DSAP ausgetreten

a. Der bisherige Vorsitzende der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens, Artur Kronig, hat dieses Amt niedergelegt und ist aus der Partei ausgetreten. Auf dem am 2. und 3. Februar in Bielitz stattgefundenen Parteitag der DSAP. wurde der Chefredakteur der „Lodzer Volkszeitung", Ing. Emil Zerbe, zum Parteivorsitzenden gewählt.

Die zweijährige Dienstzeit in Frankreich unabwendbar

Paris, 7. Februar.

Das „Petit Journal" beschäftigt sich noch einmal mit der Frage der Wiedereinführung der 2jährigen Dienstzeit in Frankreich. Das Blatt will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß sich die zuständigen Stellen sehr eingehend mit der Angelegenheit beschäftigen und dabei verschiedene Lösungen prüfen. Man habe die Effektivbestände ausgezählt, die sich bei einer 15monatigen, 18monatigen und 2jährigen Dienstzeit ergeben und sei schließlich zu dem Ergebnis gelangt, daß nur die Wiedereinführung der 2jährigen Dienstzeit die notwendigen Truppenkontingente möglich mache. Die Regierung habe die Absicht, schon in allernächster Zeit, bestimmt aber noch vor der Einberufung der Rekruten im April, die Frage der Militärdienstverlängerung vor die Kammer zu bringen.

Dr. Benesch verteidigt den Völkerbund

Er leugnet die Krise der Genfer Institution

Prag, 7. Februar.

Im deutschen Volksbildungsverein „Urania" sprach am Donnerstag abend der tschecho-slowakische Außenminister Benesch über die Frage: „Befindet sich der Völkerbund tatsächlich in einer Krise?".

Dr. Benesch stellte an die Spitze seiner Ausführungen die Feststellung, daß die tschecho-slowakische Außenpolitik als einen Grundpfeiler ihrer ganzen Tätigkeit immer den Völkerbund angesehen und daß an dem Bestehen des Völkerbundes der ganze tschecho-slowakische Staat Interesse habe.

Die Deutschen in der Tschecho-Slowakei hätten ein Interesse daran, daß die Tschecho-Slowakei eine Politik des Friedens betreibe, daß sie ihre Beziehungen zu den Nachbarstaaten, vor allem zu Deutschland, in dem Geiste friedlichen Zusammenlebens ordne und alle zwischen ihr und Deutschland bestehenden Fragen auf friedliche Weise löse.

Solange Dr. Benesch über die Innen- und Außenpolitik des Staates mitzuentscheiden habe, werde er immer die Genfer Politik verfechten und verteidigen. Dann gab Dr. Benesch ein Bild der Tätigkeit des Völkerbundes und bekannte, daß man vor dem Mißerfolg der Abrüstungskonferenz keineswegs die Augen verschließen könne. Die Frage der Abrüstung werde nur als internationale Frage gelöst werden können; übrigens sei die Abrüstungskonferenz noch nicht abgeschlossen. Die schwerste Krisenperiode des Völkerbundes könne als überwunden angesehen werden. Unter Hinweis auf die Erfolge des Völkerbundes bei der Regelung der Saarfrage und des südslawisch-ungarischen Konfliktes erklärte Dr. Benesch, die bisherige Bilanz des Völkerbundes sei sowohl in theoretischer als auch in praktischer Hinsicht entschieden als aktiv anzusehen; im ganzen setze sich die durch den Völkerbund begründete neue rechtliche und politische Ordnung normal, wenn auch nicht immer erfolgreich durch.

Eine schwache Seite des Völkerbundes sei das Verhältnis der Großmächte zu den kleinen Staaten.

In dem zwischen den Großmächten und den kleinen Staaten geführten Kampf für und gegen die Demokratie werde auf beiden Seiten übertrieben. Eine geradlinige internationale Demokratie auch in der Genfer Institution zur Geltung bringen zu wollen, würde zu einer Bedrohung ihrer Existenz führen. Das bedeute nicht, daß man über die Interessen der kleineren Staaten ohne ihre Zustimmung entscheiden sollte.

Die Frage, ob sich der Völkerbund in einer Krise befinde, sei demnach verneinend zu beantworten.

Er arbeite zwar schwer um seine Anerkennung, Autorität und Macht. Es fehle auch nicht an Stimmen, die nach Reformen riefen. Einige wollten den Völkerbund mit größerer Exekutivgewalt ausstatten. Dies würde aber die Schaffung eines Ueberstaates bedeuten, eine Lösung, für die die Welt noch nicht reif sei. Zum Schluß führte Benesch aus, daß die Beziehung und Vorbereitung der Welt für eine neue Ordnung von Erfolg gekrönt sein werde und daß der Völkerbund noch eine Zukunft vor sich habe.

Kommunist ersticht zwei Polizeibeamte

Sofia, 7. Februar.

Die politische Polizei unternahm einen groß angelegten Streifzug gegen die Kommunisten in der Stadt Gabrowo im Süden Bulgariens, in dessen Verlauf annähernd 100 Haussuchungen durchgeführt wurden. 82 Kommunisten wurden verhaftet. Auf Grund der Aussagen eines Verhafteten, gelang es der Polizei, das Versteck des von ihr seit langem gesuchten kommunistischen Amtswalters Kabaktiejew zu erfahren. Als ein Polizeioffizier in Begleitung eines Agenten der Kriminalpolizei die Wohnung des Kabaktiejew betrat, warf sich dieser mit einem Dolch auf die Beamten und tötete beide nach kurzem Kampf. Dem Mörder gelang es zu flüchten.

„LUNA"
— Heute und die folgenden Tage! —

Der schönste und lustigste Film der Saison in deutscher Sprache! Schlägt alles! Ueberragt alles!
„VIKTOR und VIKTORIA"
Regie: Reinhold Schünzel. — Ein Mädchen im Frack betrügt die Welt! — Märchenhafte Ausstattung! Wunderbare Lieder! — Der größte Lacherfolg! — In den Hauptrollen: Renate Müller, Adolf Wohlbrück, Hermann Thiemig. — Als Beiprogramm: „Der mutige Zinksoldat" in Farben. Beginn der Vorführungen um 4, 6, 8 u. 10 Uhr. — Freibillette ungültig.

Vom Tage

Nicht einmal die polnischen Regierungsblätter sind sich bisher über die Bedeutung der Ergebnisse der Londoner Besprechungen Flandins und Lavals mit den britischen Ministern einig geworden. Der „Kurjer Poranny" veröffentlicht zu diesem Thema als Leitartikel einen Bericht seines Londoner Berichterstatters „Augur", hinter welchem Pseudonym sich jener russische Emigrant Poljakow verbirgt, der eine ganze Reihe deutschfeindlicher Bücher zu deutsch-polnischen Fragen veröffentlicht und früher seine Hetzartikel im Kralauer „J. K. C." untergebracht hat. Nach der Darstellung dieses „Augur" hat der französische Besuch in London „epochemachende Bedeutung" vor allem deswegen, weil die getroffenen Vereinbarungen die Möglichkeit direkter Verhandlungen zwischen Paris und Berlin ohne Beteiligung Englands ausschalteten. Frankreich und England blieben weiter durch eine ständige gegenseitige Konsultation über die europäischen Probleme miteinander verbunden. Sie machten gemeinsam eine Geste der Versöhnung gegen Deutschland, das zu verletzen sie sich hüteten, doch stellten sie Deutschland vor die Notwendigkeit, ihre vier Fragen gleichzeitig klar zu beantworten, und wenn Deutschland ablehne, so sei es klar, daß es „den Rewanchekrieg" vorbereite.

Der Londoner Vertreter der offiziösen „Gazeta Polska" ist dagegen durchaus nicht der Ansicht, daß England und Frankreich das Deutsche Reich vor eine Einheitsfront und eine Art Ultimatum stellen. Dieser sehr gut unterrichtete Journalist, der Sohn des Zionistenführers Nahum Sokolow, in dessen Haus erst vor wenigen Tagen der große Empfang zu Ehren des Londoner polnischen Botschafters stattfand, ist der Ueberzeugung, daß nicht einmal die Luftkriegsvereinbarung, die in London entworfen worden ist, als bloße anglo-französische Konvention geplant ist. Sie solle lediglich eine Vervollständigung von Locarno darstellen, und für den Fall, daß Deutschland seinen Beitritt zu ihr verweigern werde, würden sich voraussichtlich weite britische Kreise gegen ein separates Luftkriegsabkommen mit Frankreich ohne Deutschland aussprechen. Sokolow glaubt durchaus nicht, daß eine neue „Entente cordiale" perfekt geworden ist, sondern schreibt seinem Blatte vielmehr, daß eine neue anglo-französische Verständigung sich erst im Anfangsstadium befinde. In englischen Regierungskreisen sei man einstweilen überzeugt, daß Deutschland ihr beitreten werde; geschehe das aber nicht, so sei durchaus noch nicht deutlich, was dann werden solle. Der Berliner Berichterstatter der „Gazeta Polska" gibt gleichzeitig seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es, wenn Deutschland sich den Londoner Anregungen versagen werde, jedenfalls nicht zum Kriege kommen würde. Wahrscheinlich sei in diesem Falle ein weiteres Wettrüsten. Aber was riskiere Deutschland schon dabei? Durch eine solche Aussicht sei Italien angesichts seiner Finanzlage recht beunruhigt, und die französische Regierung ebenso aus politischen Gründen. Laval sei offenbar sehr kompromißgeneigt, und wahrscheinlich glaube man in Berlin nicht mit Unrecht, daß Laval schon durch seine Haltung in der Saarfrage ein Kompromiß in der Rüstungs- und Sicherheitsfrage habe vorbereiten wollen.

Der außenpolitische Leitartikler des jüdischen „Nasz Przegląd" stellt schmerzbewegt, aber dennoch fest, daß die militärischen Klauseln des Versailler Vertrages in London tatsächlich ein stilles Begräbnis gefunden hätten und daß selbst von einer hypothekarischen Ergreifung irgendwelcher Sanktionen gegen Deutschland nicht die Rede sein könne. Er zieht daraus natürlich die Folgerung, daß Polen sich wieder den ehemaligen Ententestaaten nähern solle und erklärt, daß für Polen „angesichts seiner geographischen Lage" eine „zu weit getriebene Selbständigkeit der Taktik" mit einem großen „Risiko" verbunden sei.

Aber während sich sogar dieses Blatt von Verdächtigungen Deutschlands fernhält und die „Gazeta Warszawska" sich damit begnügt, erneut ihren Glauben allein an Rüstung und Bündnisse zu versichern, gibt sich der „Kurjer Warszawski" jetzt hemmungslos der antideutschen Hetze hin. In Nr. 35 dieses Blattes vom 5. Februar heißt es in einem Leitartikel „Das unveränderte Ziel", daß es „daher Deutschland nicht vor allem um die Sicherung des Friedens durch eine direkte Verständigung mit Polen, sondern um das Zerbrechen des polnisch-französischen Bündnisses geht". Was Stresemann über Paris versucht habe, versuche Hitler jetzt über Warschau zu erreichen: Deutschland strebe unverändert dasselbe Ziel an. Hitler habe „die alldeutsche Ideologie" übernommen und vertieft, nur bedürften „die weiten territorialen Pläne" Hitlers noch der Zeit und „der politischen und militärischen Vorbereitung". Da muß man wirklich von neuem fragen, ob die deutsch-polnische Presse- und Propagandaverständigung denn nur drüben im Reich einzuhalten ist. A.

Russische Regierung im Amte bestätigt

Moskau, 7. Februar.

Der neue Vollzugsausschuß der Sowjetunion ist am Donnerstag zum ersten Male zusammengetreten. Zum Vorsitzenden wurde Kalinin gewählt, zum Sekretär Jenukidse. Außerdem wurde die gesamte sowjetrussische Regierung mit Molotow an der Spitze in ihren Aemtern bestätigt.

Deutsche Ehestandsdarlehen jetzt 600 Mark

Berlin, 7. Februar.

In einem Runderlaß, den der Finanzminister zur Erläuterung der neuen gesetzlichen Bestimmungen über Ehestandsdarlehen herausgegeben hat, wird, wie das NDZ meldet, mitgeteilt, daß die zur Verfügung stehenden Mittel jetzt eine Erhöhung des Durchschnittbetrages der Ehestandsdarlehen auf 600 Rm. gestattet. Die bisherige Durchschnittshöhe betrug 500 Rm. Sobald die Verwaltung des Saargebiets auf das Reich übergegangen ist, sind die Vorschriften über Ehestandsdarlehen in vollem Umfange auch auf das Saargebiet anzuwenden.

Abzug der Saar-Truppen ab 16. Februar

Am 1. März wird das Gebiet völlig frei sein

Saarbrücken, 7. Februar.

Der Dreierausschuß hat nunmehr dem Hauptquartier der internationalen Truppen im Saargebiet die endgültige Weisung für den Abtransport der Truppenkontingente erteilt.

Es bestätigt sich, daß die Holländer am 16. Februar, die Schweden am 18. Februar abrücken werden. Die englischen und italienischen Truppen werden in gleicher Stärke und in gleichen Abständen in der Zeit vom 19. bis 28. Februar, beginnend mit je einem italienischen und einem englischen Bataillon das Saargebiet verlassen. Die englischen Tanks treten am 25. Februar die Rückreise an. Am 26. Februar wird das Hauptquartier der englischen und italienischen Truppen in Saarbrücken aufgelöst. Als letzte werden italienische und englische Kraftwagen sowie eine Nachhut beider Kontingente von hier scheiden.

Am Tage der Uebergabe des Saargebietes an Deutschland werden also, wie vorauszusehen war, keine internationalen Truppen mehr hier weilen.

Saar-Sachverständige in Rom

Rom, 7. Februar.

Die deutschen und die französischen Saarsachverständigen sind von Basel kommend am Donnerstag vormittag in Rom eingetroffen. Sie sind zur Berichterstattung an den Dreierausschuß des Völkerbundrates am Nachmittag zu einer Sitzung zusammengetreten.

Kommunistische Provokation

Dudweiler (Saar), 7. Februar.

In der Dudweiler Festsitzung des Gemeinderates Dudweiler am Donnerstag kam es infolge des provozierenden Verhaltens dreier Kommunisten zu einem unerhörten Zwischenfall. Die drei Kommunisten waren unter Führung des ehemaligen Gemeinderatsmitgliedes August Hey zu der Sitzung erschienen und glaubten eine besondere Heldentat damit begehen zu können, daß sie beim Gesang des Horst Wessel-Liedes sitzen blieben. Sie wurden auf stürmisches Verlangen der zahlreichen anwesenden Zuhörer mit Gewalt von der Polizei aus dem Saal entfernt.

Die prompte Vereinigung dieses Zwischenfalles wie auch der weitere würdige und feierliche Verlauf der Festsitzung zeigte, daß das als „ganz rot" verschriene Dudweiler doch bei weitem besser ist als sein Ruf.

Schließlich beschloß die Versammlung, eine Straße in Adolf Hitler-Straße umzubenennen und einer von den Führern der Deutschen Front im letzten Jahre mit Hilfe von Arbeitslosen erstellten Anlage den Namen „Adolf Hitler-Anlage" zu geben.

Thälmann-Anhänger wollten vor dem Kattowitzer deutschen Konsulat protestieren

Schwere Strafen für Kommunisten.

Vor der Strafkammer Chorzow fanden zwei Kommunistenprozesse statt, die den Angeklagten zum Teil sehr hohe Freiheitsstrafen einbrachten. Im ersten Prozeß wurde dem Hauptangeklagten Dietrich aus Chorzow zur Last gelegt, mit Hilfe der Mitangeklagten Michael Schwarc aus Stanislau, Silvester Kupka aus Chorzow und Josef Dietrich (dem Sohn des Hauptangeklagten) im Jahre 1933, als der Kommunistenführer Thälmann verhaftet wurde, mehrere hundert Flugblätter gedruckt zu haben, in denen die oberschlesischen Kommunisten aufgefordert wurden, vor das Gebäude des deutschen Konsulats in Kattowitz zu ziehen und dort gegen die Verhaftung Thälmanns zu protestieren. Auch einige Fensterscheiben sollten aus Protest eingeschlagen werden. Die Polizei erhielt aber von dem Vorhaben der Kommunisten rechtzeitig Kenntnis und verhinderte die Demonstration. Außerdem warf der Anklageakt den Kommunisten vor, Sammlungen für politische Gefangene vorgenommen zu haben. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht Friedrich Dietrich zu drei Jahren, Schwarc zu zwei Jahren, Kupka zu 12 Monaten und Josef Dietrich zu sechs Monaten Gefängnis. Kupka und Josef Dietrich kamen, weil sie noch nicht bestraft sind, mit einer dreijährigen Bewährungsfrist davon. Außerdem wurden allen Verurteilten die Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren abgesprochen.

Der 6. Februar in Frankreich

1200 Kommunisten verhaftet

Paris, 7. Februar.

Der 6. Februar ist in ganz Frankreich, von einigen kleinen Zwischenfällen abgesehen, ruhig verlaufen. Erst in den späten Nachtstunden versuchten kommunistische Banden zum Concordia-Platz vorzudringen, um dort Kundgebungen zu veranstalten. Die Polizei hatte jedoch von dieser Absicht erfahren, und die Kommunisten, die zum größten Teil aus den Pariser Vororten mit der Bahn gekommen waren, schon am Bahnhof in Empfang genommen. Gegen Mitternacht wurden auf diese Weise etwa 500 Verhaftungen durchgeführt. Fast sämtliche Verhafteten waren im Besitz von Revolvern oder Schlagringen. Einige führten mit Petroleum getränkte Tücher mit sich. Im Zentrum der Stadt versuchten ebenfalls einige hundert Kommunisten sich zusammenzurotten. Als die Polizei gegen sie vorging, machten die Kundgeber sofort von der Schußwaffe Gebrauch. Es wurde jedoch niemand verletzt. 40 Kommunisten, die mit Revolvern bewaffnet waren, versuchten nach den Elysees vorzudringen. Sie wurden aber von der Polizei umzingelt und verhaftet. Gegen 2 Uhr nachts zählte man ungefähr 1200 Verhaftungen. Der Ordnungsdienst am Concordien-Platz, der gegen Mitternacht zum Teil aufgehoben worden war, ist dann später wieder verstärkt worden, um für alle Fälle bereit zu sein. Der Polizeipräsident hat die Kränze, die im Laufe des Tages am Fuß eines der beiden großen Brunnen auf dem Concordien-Platz niedergelegt worden waren, in der Nacht auf den Friedhof bringen lassen, wo der größte Teil der Opfer vom 6. Februar 1934 beigesetzt worden ist.

Tardieu wurde von Stawiskij bezahlt

Paris, 7. Februar.

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß in Sachen Stawiskijs hat am Mittwoch einen früheren Mitarbeiter Stawiskijs, den ehemaligen Präfekten Juillet vernommen, der sich eingehend über den bisher unaufgeklärt gebliebenen Fall des Schecks über 300 000 Franken äußerte, der im Scheckbuch des Schwindlers unter dem Namen Cadille A. Tardio lief. Schon zu Beginn der Untersuchung wollte man in links stehenden politischen Kreisen in dem Nutznießer des Schecks den ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Tardieu sehen. Der am Mittwoch vernommene Zeuge bestätigte diese Ansicht im gewissen Sinn. Er erklärte, Stawiskij habe ihm im Februar 1933 mitgeteilt, der ehemalige Chefredakteur der „Liberté", Camille Aymard, habe ihm Aktenstücke angeboten, die die politische Laufbahn Tardieus vernichten könnten. Hierfür habe er 300 000 Franken gefordert. Es habe sich angeblich um die Einfuhr von Automobilersatzteilen einer amerikanischen Firma gehandelt, die mit Hilfe Tardieus zollfrei nach Frankreich gelangt seien. Der Untersuchungsausschuß zeigte sich über die Aussagen des Zeugen noch überraschter, als der Scheckabschnitt ausgerechnet das Datum des Monats April 1933 trägt, das heißt, der Scheck wurde etwa zu derselben Zeit ausgestellt, als Stawiskij dem Zeugen Mitteilung von dem ihm angeblichen Angebot machte.

39½ Millionen Pfund Mehrausgaben für das englische Heereswesen

London, 7. Februar.

„Morningpost" erwartet, daß der Heereshaushalt für das Finanzjahr vom April 1935 bis März 1936 eine Erhöhung um ungefähr 39 600 000 Pfund Sterling aufweisen wird.

*

Madrid, 7. Februar.

Die Regierung bewilligte einen Kredit in Höhe von 8 Millionen Peseten zur besseren Ausrüstung der spanischen Infanterie und Kavallerie.

Marxistischer Rädelsführer in Asturien zum Tode verurteilt

Madrid, 7. Februar.

Vom Kriegsgericht in Oviedo wurde ein marxistischer Rädelsführer des Oktoberaufstandes in Asturien zum Tode und zu 50 Millionen Peseten Geldstrafe verurteilt. Es handelt sich um einen Universitätsdiener, der für die Zerstörung der Universität, der Bank von Asturien und zahlreicher anderen öffentlicher und privater Gebäude verantwortlich gemacht wird.

*

In der Donnerstagsitzung des spanischen Parlaments gab der Außenminister Rocha von der Regierungsbank aus einem Abgeordneten der „Union republicana" wegen einer anzüglichen und beleidigenden Aeußerung eine Ohrfeige.

Kleine Nachrichten

In dem Warschauer Lichtspielhaus „Gloria" geriet ein Filmstreifen während einer Probevorführung in Brand. Das Feuer ergriff in kurzer Zeit das ganze hölzerne Gebäude, das fast völlig niederbrannte. Die wenigen Personen, die bei der Probevorführung anwesend waren, konnten sich retten.

Der Führer und Reichskanzler empfing gestern den neuernannten japanischen Botschafter Grafen Kintomo Mushakoji zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens seines Vorgängers.

Der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg in London wird am 24. Februar erwartet.

Die Verhandlungen zwischen der Sowjetunion und Rumänien über die Wiederaufnahme des direkten Eisenbahnverkehrs wurden durch einen Vertrag abgeschlossen.

Der Segen von oben

Paris, 7. Februar.

Die glücklichen Finder der Goldladung, die aus einem englischen Flugzeug der Strecke Paris—London abgestürzt war, sind am Mittwoch von der englischen Versicherungsgesellschaft belohnt worden. Das Ehepaar Lion erhielt 110 000 Franken und jeder der bei den Ausgrabungsarbeiten beteiligten Personen außerdem noch 2000 Franken. Der Gemeinde, in der das Gold gefunden worden war, wurden ebenfalls 2000 Franken für wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt.

GRAND-KINO

Heute zum letzten Male!

„Der Herr ohne Wohnung"

Ab morgen gewaltigstes Kunstwerk Wiener Produktion

„Ball im Savoy"

„Eine Welle der Willkür und des Leids überflutet die Deutschen in Polen"

Die Rede des Abg. von Saenger vom Deutschen Parlamentarischen Klub zur zweiten Lesung des Staatshaushaltsplanes, gehalten am 6. 2. 35.

Hoher Sejm!

Die heutige Aussprache über das vorgelegte Budget gibt uns die Möglichkeit, zu einigen besonders wichtigen Fragen Stellung zu nehmen.

Was das Budget selbst anbelangt, so erkennen wir an, daß eine weitere Senkung der Ausgaben vorgenommen wurde und dem Gesichtspunkt der Sparsamkeit nach Möglichkeit Rechnung getragen ist.

Ja, man muß leider sagen, daß die Budgets einiger Ressorts, insbesondere die des Landwirtschafts- und des Unterrichtsministeriums, derart niedrig sind, daß die Arbeit dieser Ministerien ernsthaft gefährdet erscheint. Aber leider kann man dies nicht ändern, da das schon so beschnittene Budget mit einem erheblichen Defizit abschließt.

Ich habe nicht die Absicht, unnötig schwarz zu malen, aber ich befürchte doch, daß in Wirklichkeit der Fehlbetrag noch größer sein wird. Denn trotz einiger lichterer Punkte verschlechtert sich die allgemeine Wirtschaftslage des Volkes und damit des Landes von Tag zu Tag.

Der erschreckende Preissturz aller landwirtschaftlichen Produkte setzt sich trotz aller Gegenmaßnahmen unaufhaltsam fort und führt die Landwirtschaft und somit 3/4 aller Bewohner des Landes in eine Notlage, aus der es keinen Ausweg zu geben scheint. Und die ersterbende Kaufkraft der Landwirte bedroht wieder die anderen Wirtschaftskreise mit völligem Zusammenbruch.

Ich verkenne die Bemühungen der Regierung zur

Stützung der Landwirtschaft

durch Exportprämiierung usw. keineswegs, aber ich glaube nicht, daß sie immer zweckmäßig durchgeführt werden und daß sie ausreichend sind. Einige Länder haben auf diesem Gebiete wesentlich größere Erfolge erzielt, ich nenne nur Ungarn, ein ebenso wie Polen vorwiegend agrarisches Land, wo es gelungen ist, z. B. den Weizenpreis in letzter Zeit mehr als zu verdoppeln. Dieses war möglich durch Abschluß von Lieferungsverträgen mit Bedarfsländern, die im Austausch dafür Industriewaren liefern.

Aehnliche Möglichkeiten sehe ich für Polen durch Ausbau der Handelsbeziehungen zu seinem westlichen Nachbar, dem Deutschen Reich, das unzweifelhaft auf lange Zeit noch einen erheblichen Bedarf an Futtergetreide, z. B. Gerste hat, die man von Polen liefern könnte, indem man die bisherige Produktion eines Uebermaßes von Brotgetreide auf die Erzeugung größerer Mengen Gerste ablenkt.

In jedem Falle ist die derzeitige Lage unserer Landwirtschaft unhaltbar und muß sich unbedingt auf die Staatseinnahmen durch verringerte Steuereingänge und Monopoleinnahmen ungünstig auswirken.

Denn zu der sogen. Preisschere zwischen den Preisen für Landwirtschafts- und Industrieerzeugnisse gesellt sich immer mehr ein neues Mißverhältnis der Einnahmen zu den Steuern, die insbesondere in der Landwirtschaft vorwiegend gleichbedeutend sind. Die Grundsteuer z. B. ist die gleiche wie 1929, die Preise aber sind auf ein Viertel gefallen. Selbst bei allerbestem Willen ist der Bürger nicht mehr im Stande, dies Mißverhältnis auszugleichen und hat daher immer größere Schwierigkeiten mit der Steuerzahlung.

Ein sehr bedenkliches Moment kommt hinzu, das ich beklage und verurteile — die Steuerwilligkeit der Bevölkerung nimmt immer mehr ab. Leider tragen eine erhebliche Schuld daran die Steuerbehörden selber. Als die ersten Fälle von Unwilligkeit oder leider auch Gewissenlosigkeit der Steuerzahler auftraten, gingen die Steuerbehörden den Weg des geringsten Widerstandes und stürzten sich anstatt auf die unredlichen Steuerzahler mit ganzer Macht auf die Steuerzahler, die es bisher mit ihren Pflichten genau nahmen, um aus diesen, besonders bei den veränderlichen Steuern, ganz ungerechtfertigte Summen herauszupressen. Was auf diesem Gebiet in den letzten Jahren an Unrecht geschehen ist, übersteigt alles nur erträgliche Maß. In vollem Bewußtsein des ihnen angetanen Unrechts werden so immer weitere Schichten der Bevölkerung der Steuermoral entfremdet und

das pünktliche Steuerzahlen beginnt ein schmerzliches Privileg der wirklich ganz ehrlichen Menschen zu werden.

Eine völlige Umkehr auf diesem fehlerhaften Wege ist erforderlich und eine strenge Anweisung an die Steuerbehörden, sich einmal ernstlich mit den unwilligen Steuerzahlern zu befassen, die im Schutze ihrer schwindelhaften Machinationen zurzeit die Steuerbehörden und die gewissenhaften Zahler, geradezu verlachen.

Aber auch die Gewissenhaften sind am Ende ihrer Kräfte. Die großzügigen Entschuldungsgesetze für die Landwirtschaft erscheinen heute fast schon unwirksam, denn was helfen dem Schuldner alle Erleichterungen, Zerlegung in Raten usw., wenn die völlige Unrentabilität seines Betriebes ihm die Erfüllung auch der verminderten Verpflichtungen unmöglich macht.

Neben dieser schweren Lage ist ein weiteres sehr bedenkliches Moment die erschreckende Zunahme der Arbeitslosen, deren Zahl von der offiziellen Statistik unzweifelhaft auch nicht annähernd erfaßt, schon nach dieser die Zahl von einer halben Million überschritten hat. Steigende Lasten aus der Fürsorge für diese Unglücklichen werden sich zwangsläufig für den Staatsschatz ergeben und das Budget belasten. So ist die Krisis im Lande im Ganzen gesehen ernst und erfordert den vollen Einsatz aller Stellen und aller Kräfte des Landes. Nur die opferwillige Mitarbeit aller Bürger kann der Wirtschaftsnot steuern, und die erste Aufgabe des Staates und aller Regierungsstellen müßte es sein, diesen Opferwillen und die Freude an der Mitarbeit bei allen Bürgern ohne jede Ausnahme durch Fürsorge und gerechte Behandlung zu stärken und anzufeuern.

Leider ist dem nicht so. Mit größtem Bedauern muß ich feststellen, daß

die Teilung der Bürger in Klassen nicht nur nicht aufgehört, sondern leider weitere Fortschritte gemacht hat, und die deutsche Minderheit immer mehr degradiert wird.

Es ist mir wahrhaft schmerzlich, daß ich diese Klagen hier vorbringen muß, aber uns bleibt kein anderer Ausweg. Durch das ganze abgelaufene Jahr hindurch haben wir uns bemüht, durch unmittelbare Vorstellungen für unsere Nöte und Leiden Verständnis bei den Behörden zu finden und Abhilfe zu erreichen. Vergeblich! Die Behörden ignorieren unsere Anträge und Bitten und das in geradezu verletzender Form. Vor einem Jahr hat der ehemalige Senator Hasbach, Vorsitzender unserer höchsten Organisation, des „Rates der Deutschen in Polen", dem Herrn Innenminister ausführliche Memoriale vorgelegt, in denen unsere größten Nöte dargelegt wurden. Trotz mehrfacher Vorsprachen und Konferenzen auf dem Innenministerium, in denen Herr Hasbach auf die sachliche Erledigung seiner Vorstellungen drang, wurde die Angelegenheit bisher immer wieder hinausgeschoben. Der Vorsitzende unseres Klubs, Abg. Franz, wandte sich am 7. 11. 34 mit einem Schreiben an den Herrn Ministerpräsidenten mit der Bitte um Hilfe bei den in Oberschlesien erneut systematisch durchgeführten Massenentlassungen von Arbeitnehmern, die der deutschen Minderheit angehören, und die bei diesen maßloses Elend hervorrufen. Des weiteren wandte sich Abg. Franz an den Herrn Finanzminister mit Schreiben vom 6. 9. 34 und anderen Schreiben wegen offensichtlich ungerechter steuerlicher Belastung von Bürgern, die der deutschen Minderheit angehören. Auf keines dieser Schreiben hat der Vorsitzende unseres Klubs auch nur eine Antwort erhalten. Ich selbst habe in der Angelegenheit eines Schulneubaus für eine deutsche Privatschule in der Wojewodschaft Posen, nachdem alle meine zahllosen Interventionen bei der Wojewodschaft in Posen vergeblich geblieben waren, im Dezember vorigen Jahres dringende telegraphische und schriftliche Vorstellungen bei dem Herrn Innenminister erhoben. Obwohl ich dem Herrn Innenminister nachwies, daß es sich um einen ganz besonderen Ausnahmefall handelte, habe ich irgendeine Antwort nicht erhalten.

Diese Beispiele bezeugen genügend meine Behauptung, daß

die Behörden die Vorstellungen von uns und die Nöte der deutschen Minderheit einfach ignorieren.

Dies wäre allenfalls noch verständlich, wenn wir die Behörden mit dauernden Klagen überschütten würden, wir beschränken uns aber tatsächlich nur darauf, in besonders dringenden Fällen unsere Stimme zu erheben.

Nun aber zum tatsächlichen Stand unserer Angelegenheiten.

In allen Gebieten Polens, in denen Deutsche siedeln, geht über diese eine Welle der Willkür und der Ungerechtigkeit, und damit eine Welle des Leids und des Elends.

In Oberschlesien dauerten die Massenentlassungen der Arbeitnehmer deutscher Nationalität an, und wenn sie, wie ein hoher Beamter kürzlich hervorhob, jetzt abnehmen, so nur aus dem Grunde, weil es fast keinen Deutschen mehr zu entlassen gibt. Diese Entlassungen geschehen ganz systematisch entsprechend der Zugehörigkeit zu der deutschen Minderheit, und wie den Betroffenen oft ganz offen gesagt wird auf „Druck von oben". Unglaubhaft fast ist die Behandlung, die die Pensionäre des größten oberschlesischen Konzerns, der Interessengemeinschaft, von Seiten der durch das Gericht, also einer staatlichen Behörde eingesetzten Geschäftsaufsicht erfahren, und die sie infolge Sperrung ihrer Pensionen — obwohl dafür besondere Pensionskassen bestehen — dem schlimmsten Elend preisgibt. So sieht es im Lande des Herrn Wojewoden Grazynski aus, in dem noch durch eine besondere Konvention geschützten Teil des Staates. Ich kann infolge Zeitmangels nicht alle Fragen berühren. Ueber die

traurige Lage unseres Schulwesens in Mittelpolen

und die dort besonders dringenden Angelegenheiten wird sich unser Vertreter im Senat dort äußern.

Ich berühre nun die mir am besten bekannte Lage der deutschen Minderheit in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen.

Diese Lage ist beklagenswert.

Die Angehörigen der deutschen Minderheit werden fast auf jedem Gebiet benachteiligt und zurückgesetzt, abgesehen von einem Gebiet — der Steuerzahlung. Hier nehmen die Deutschen unbestritten eine bevorzugte Stellung ein. Außer den verschiedenen Krisenzuschlägen

---



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale) [29

Hum!, machte Rolf Boldt, und dann bot er Platz an, schob Detlef ein Kästchen mit Zigaretten zu und lächelte:

„Also, lege los, oller Schwede — ich werde ganz Ohr sein."

Da erzählte ihm Detlef Westkamp von den ererbten Talern Werner Oldens und von allem, was damit zusammenhing.

Er unterbrach ihn nicht, meinte nur am Schluß:

„Gratuliere dir zu deiner Braut! Nach deiner Beschreibung, die du von ihr mit eingeflochten hast, könnte ich ja auf dich neidisch werden." — Er schüttelte den Kopf.

„Sonderbar, daß man sich an den scheinbar ziemlich wertlosen Münzen vergriffen hat."

Detlef Westkamp antwortete:

„Ich meine, die auf der abgeschliffenen Seite angebrachten Gravierungen müssen etwas zu bedeuten haben. Immerhin sind die Taler dadurch natürlich erst völlig entwertet worden."

„Jedenfalls handelt es sich um einen Diebstahl — und Diebstahl bleibt Diebstahl!" sagte Kriminalrat Boldt. Er fuhr fort:

„Hier im Hause wohnt mein bester Beamter. Er wird jetzt auch daheim sein, der soll zu uns herunterkommen. Ein lebendiges Nachschlagewerk ist er. Der kennt alle Gauner und Verbrecher von Frankfurt und Umgebung, auch die halben, die erst unterwegs sind zum Verbrechen. Kennt alles Volk, was nicht ganz hasenrein ist."

Er klingelte. Ein Mädchen trat ein.

„Fragen Sie doch, bitte, nach, ob Herr Schwarz zu Hause ist, Erna! Wenn, dann möchte er in dringender Angelegenheit sofort zu mir kommen."

Knapp drei Minuten waren vergangen, da stand schon Kommissar Schwarz bei den beiden Herren, und nachdem er ein paar Stichworte und eine genaue Beschreibung des Paares erhalten, antwortete er prompt:

„Wenn ich mich auf die Beschreibung verlassen kann, dürfen Sie sich auf meine Auskunft verlassen. Die beiden Herrschaften kenne ich und bin überzeugt: ihre Existenz ist nicht einwandfrei. Sie fühlen sich beide merkwürdigerweise in den Altstadtkneipen am wohlsten. Er heißt Erich Merten und hat offiziell eine Leihbücherei. Doch bin ich überzeugt, er lebt nicht allein davon — er macht noch irgendwelche unterirdischen Geschäfte. In der Bücherei steht er wie 'ne Vogelscheuche auf Urlaub herum, schlecht gekämmt, dösig, mit zerknüllter Kledage, und in der Altstadt spielt er den Vornehmen — da ist er in tipptopper Schale."

„Eigentlich wäre es doch umgekehrt klüger", warf Boldt ein. „In der Altstadt durch Eleganz aufzufallen, scheint mir blöd."

„Die Platinblonde, wie so 'n Blond modern genannt wird, ist eine frühere Tänzerin, die Engagements an allen großen Varietés und Kabaretts hatte, und die dann bös 'reinschlitterte, als sie bei einem sehr vornehmen Herrn erpressen wollte. Der hatte kein besonders schlechtes Gewissen und übergab das Dämchen gleich der Polizei. Seit sie aus dem Kittchen gekommen, ist's mit ihr bergab gegangen. Sie findet kein gutes Engagement mehr, und etwas dicklich ist sie auch geworden, die Suse Beßler. Als Tänzerin nannte sie sich ‚La bella Susina'."

Boldt nickte.

„Wird schon stimmen — es handelt sich sicher um das Paar. Und was meinen Sie, bester Schwarz: Wie sollen wir den beiden jetzt beikommen?"

Schwarz zog den Mund breit.

„Ich möchte es auf die Weise versuchen: ich gehe nämlich von der Idee aus, daß sich die gestohlenen Taler wahrscheinlich bei Merten finden werden. Er hat eine Leihbücherei. Wir können bei ihm offiziell nach verbotenen Büchern suchen. Bei der Gelegenheit schnüffeln wir dann überall herum, und wenn sich die Taler bei ihm befinden, kriegen wir sie sicher."

„Gut — Ihr Vorschlag ist angenommen! Ich gebe Ihnen freie Hand, Kommissar, Sie werden die Sache schon deichseln."

Kommissar Schwarz entfernte sich, und die beiden ehemaligen Schulkameraden saßen noch ein Stündchen zusammen, sprachen von früher und von jetzt. Boldt mußte dann aufs Präsidium. Sie verließen gemeinsam das Haus. Ehe man sich mit festem Händedruck trennte, versprach Boldt, es Detlef Westkamp sofort wissen zu lassen, wie die Haussuchung bei Merten ausgefallen.

Ziemlich zufrieden ging Detlef Westkamp heim.

Er war kaum zu Hause angelangt, als Kommissar Schwarz schon mit zwei Kriminalbeamten den Laden Erich Mertens betrat.

Gleich drei Kunden, noch dazu solche, die er nicht kannte. Etwas befremdet sah Erich Merten das Trio an.

Der eine davon schien ihm bekannt. Natürlich, das war ja der Kommissar, der zuweilen nachts in den Altstadtkneipen auftauchte und vergnügten Menschen die Stimmung verdarb.

Was wollte denn der bei ihm? Und die zwei Begleiter stammten sicher aus demselben Nest wie der Kommissar. Vorsicht!, rief er sich innerlich selbst zu, fragte höflich:

„Womit kann ich den Herren dienen?" Er wies auf die Bücherregale. „Habe ein reich ausgestattetes Lager und hoffe, Sie zufriedenzustellen."

„Wollen sehen, Herr Merten, ob Sie das können!" gab Schwarz ruhig zurück. „Schließen Sie vor allem die Tür, hängen Sie Ihr Schild ‚Geschlossen!' 'raus, und dann wollen wir uns Ihre Bücher anschauen, ob vielleicht etwas dabei ist, was nicht hier 'rein gehört." Er zeigte seine Dienstmarke. „Kriminalpolizei will bei Ihnen Haussuchung nach verbotenen Büchern halten. Wir werden uns beeilen, damit Sie keinen Schaden durch weglaufende Kunden haben."

(Fortsetzung folgt.)

veranlagen ihnen die Steuerbehörden sozusagen im stillen noch einen „Minderheitszuschlag".

Von der Anstellung eines Deutschen im Staatsdienste ist natürlich keine Rede. Die wenigen Deutschen, die darin, vornehmlich noch im Eisenbahndienst, beschäftigt waren, sind im letzten Jahr fast restlos entlassen worden.

Neuerdings dehnen die Behörden ihre

Beeinflussung auch auf Privatberufe

aus. Durch Verweigerung von Waffenscheinen machen sie deutschen Privatförstern die weitere Ausübung ihres Berufes unmöglich, und das sogar bei Personen, die seit Jahrzehnten untadelhaft und mustergültig ihren Dienst versehen haben.

Die Benachteiligung unseres Großbesitzes durch die Agrarreform dauert an. Hierüber habe ich im Ministerium für Landwirtschaft und Agrarreform ein Memorial überreicht, das natürlich unberücksichtigt blieb. Dazu wird Deutschen der Landerwerb aus der Parzellierung sowie im freien Handel fast völlig unmöglich gemacht. Die Landkommissionen verweigern ihnen die Genehmigung dazu aus den fadenscheinigsten Gründen. Personen, die ihr ganzes Leben lang Landwirte waren, wird erklärt, sie hätten nicht die erforderliche landwirtschaftliche Befähigung. Aus den zahllosen Fällen, die ich alle belegen kann, greife ich eine besondere Blüte heraus. Ein Landwirt aus dem Kreis Znin beabsichtigt von einem Deutschen die Wirtschaft zu kaufen, deren Pächter er bereits seit 5 Jahren ist. Trotz Bescheinigung der Ortsbehörde über seine mustergültige Bewirtschaftung des Grundstücks verweigert man ihm die Kaufgenehmigung mit der Begründung, daß er nicht die Fähigkeit habe, ein Grundstück zu bewirtschaften.

Alle diese Schikanen werden jedoch weit übertroffen durch die Methoden, die bei der Anwendung des sogen. „Vorkaufsrechts" platzgreifen. In solchen Fällen, die sich häufig auf lange zurückliegende Transaktionen beziehen, verlangen die betreffenden Behörden noch eine besondere Entschädigung für die Nutzung des Grundstücks. In einem mir vorliegenden Fall verlangt das Wojewodschaftsamt Posen durch Exmissionsprozeß die Räumung eines im Jahre 1922 gekauften Grundstücks im Kreise Kolmar unter der Bedingung, daß der bisherige Besitzer als Entschädigung für die bisherige Nutzung eines Grundstücks im abgeschätzten Wert von 5150 Zl. einen Betrag von 3000 Zloty zahlt. Hierbei muß man bemerken, daß der Staatsschatz bisher auch nicht einen Groschen Auslagen hatte, für das Grundstück bisher nichts bezahlt hat, sondern nur von einer Rechtsformalität Gebrauch machte.

Ein Privatmann, der ähnlich zu handeln versuchte, würde sehr schnell mit dem Gericht zu tun haben.

Und nun der traurigste Punkt: unser Schulwesen.

Auf Grund der uns nach der Verfassung zustehenden Rechte haben wir im Laufe der Zeit eine gewisse Anzahl von Privatschulen gegründet, die unseren Kindern den Unterricht in unserer Muttersprache ermöglichen. Im Jahre 1932 wurde ein neues Gesetz über die Privatschulen geschaffen, von dem man sagte, daß es die Privatschulen auf eine sichere Rechtsgrundlage stellen sollte. Dieses Gesetz für die Pivatschulen wird leider durch die bei uns allmächtige Verwaltungspraxis in ein

Gesetz gegen die Privatschulen

umgewandelt. Wie immer findet sich ein formeller Anhalt, um der deutschen Minderheit das Leben schwer, oder wenn es geht, unmöglich zu machen, und wenn der Anhalt noch fehlt, so wird er geschaffen.

Das Gesetz über die Privatschulen vom 11. 3. 1932 verlangt im § 2 für die Schule ein geeignetes Lokal. Diese durchaus verständliche Bestimmung erläutern die Ausführungsbestimmungen vom 7. 6. 1932 § 10 dahin, daß über die Eignung die Wojewodschaftsbehörde zu entscheiden habe, ohne daß über die Bedingungen der Eignung irgend etwas Näheres gesagt wird.

Und nunmehr beginnt die deutschfeindliche Bürokratie zu arbeiten. Der Minister für Unterricht und Religionsangelegenheiten hat im Jahre 1925 sogen. „Projekte" herausgegeben, die bei Neubauten von Staatsschulen maßgebend sein sollen, und geradezu den Gipfelpunkt neuzeitlicher Bauweise darstellen. Leider sind solche Schulen bisher in Polen wohl nur wenig gebaut worden.

Aber für die deutschen Privatschulen sind die Projekte natürlich maßgebend, und zwar nicht nur bei Neubauten, sondern sogar auch bei den schon vorhandenen Schulen. Und nun beginnt unser wahrer Leidensweg. Schulen werden geschlossen, Umbauten in größter Zahl werden verlangt und die vorgenommenen Neubauten nicht als ausreichend anerkannt. Ich wage zu behaupten, daß die auf diesem Gebiet in der Wojewodschaft Posen herrschenden Zustände das größte und schwerste Unrecht darstellen, das man uns überhaupt zufügen kann.

Ich gebe zu, daß diese und ähnliche Mißbräuche in der Posener Wojewodschaft sich teilweise dadurch ausbreiten konnten, daß dort jede feste Leitung fehlte und die Stellung des Wojewoden gewisse Zeit überhaupt unbesetzt war. Die offensichtlichsten Mißbräuche dürften dort — so hoffe ich — unter der Leitung des neuen Herrn Wojewoden, der sich sofort tatkräftig den wichtigsten Fragen, so vor allem der Hilfe für die durch die Dürre Geschädigten zuwandte, verschwinden.

Aber die ganze so eminent wichtige Frage der Behandlung der deutschen Minderheit kann nicht von der Stimmung irgendwelcher Aemter abhängig sein, sondern verlangt eine offene, ehrliche und grundsätzliche Klarstellung von Seiten der höchsten Staatsbehörden. Eine derartige Klarstellung ist meiner Ansicht nach aus sehr wesentlichen Gründen nötig.

Das abgelaufene Jahr hat dank des politischen Weitblicks unserer Regierung, der Regierung des Herrn Marschall Pilsudski, und des Reichskanzlers Hitler eine Annäherung der durch diese beiden großen Staatsmänner vertretenen Länder gebracht, wie sie noch vor nicht allzu langer Zeit kaum möglich erschien. Die nun schon ein Jahr währende Dauer dieses Zustandes läßt uns erkennen, daß die zwischen den beiden Staaten scheinbar bestehenden Gegensätze zum großen Teil nur eine Fiktion waren, hervorgegangen aus der Zeit der Teilungen und der Nachkriegsjahre. Nichts trennt in Wirklichkeit die beiden großen Völker, im Gegenteil, die besondere Gestaltung ihrer Grenzen sollte sie, und wird sie, des bin ich sicher, zu einem besonders harmonischen Zusammenleben führen.

Wir begrüßen die günstige Gestaltung der außenpolitischen Beziehungen unseres Landes mit Deutschland aufs wärmste und wünschen diesen Beziehungen eine immer weitere Festigung und Ausgestaltung. Kann aber, so fragen wir uns — nicht etwa nur als Deutsche, sondern vor allem als Staatsbürger — diese Festigung der Beziehungen das höchste erwünschte Maß erreichen, wenn nicht auch die Belange der beiderseitigen Minderheiten die großherzigste Befriedung finden? Denn alle Klagen und Beschwerden dieser Minderheiten müssen zwangsläufig zu einer Reibungsfläche in den gegenseitigen guten Beziehungen werden.

Das abgelaufene Jahr hat des weiteren die Erklärung unserer Regierung in Genf gebracht, daß sie sich durch die Bestimmungen des Minderheitenschutzvertrages nicht mehr gebunden fühle. Ich halte es nicht für angebracht, auf diese Frage vom rechtlichen Standpunkt aus einzugehen.

Ich muß aber mit allem Nachdruck feststellen, daß der Herr Außenminister Beck im Namen der polnischen Regierung gleichzeitig vor aller Welt die feierliche Erklärung abgegeben hat, daß die volle Gleichberechtigung den Minderheiten durch die Verfassung weiter garantiert sei. Ich appelliere von dieser hohen Tribüne an den Herren Außenminister, seine ganze Autorität bei den anderen Staatsbehörden dafür einzusetzen, daß seine feierlichen Zusagen auch wirklich Beachtung finden.

Die ganze bisherige Politik gegenüber der deutschen Minderheit ist zwecklos und schädlich. Glauben die Behörden, daß es ihnen gelingen könnte, durch irgendwelchen Druck die Deutschen zu Renegaten zu machen und ihnen das heiligste Gut zu rauben, das sie besitzen, ihre deutsche Sprache und ihre völkische Eigenart?

Allen denen, die darauf rechnen, antworte ich im Namen aller Deutschen in Polen auf diese Zumutung mit zwei Worten:

Nein, niemals!

Angesichts dieser klaren Sachlage kann es nur die wohlverstandene Aufgabe unserer Regierung sein, die Deutschen durch Gewährung aller ihnen zustehenden Rechte und durch gerechte Behandlung aufs engste mit dem polnischen Volk und dem polnischen Staate zu verknüpfen. Und im Namen dieser Deutschen erkläre ich zugleich:

Wir werden dann mit aller Aufrichtigkeit dem polnischen Staate dienen und werden uns in Treue und Opferwilligkeit gegenüber dem Staat von keinem anderen Bürger übertreffen lassen.

Seit nunmehr 16 Jahren sind wir Bürger dieses Landes. Niemand innerhalb und auch niemand außerhalb dieses hohen Hauses kann uns den Vorwurf machen, daß wir in dieser Zeit nicht loyal alle unsere Pflichten erfüllt hätten. Die Deutschen gehören zu den ruhigsten und fleißigsten Staatsbürgern. Hat, so frage ich, das polnische Volk und der polnische Staat irgendwelche Veranlassung, uns unsere Rechte zu schmälern? Ich sage: nein!

Und so wende ich mich von dieser Tribüne noch einmal an alle unsere polnischen Mitbürger und die hohe Regierung mit folgendem feierlichen Appell:

Kehren Sie zurück zu den glänzenden Traditionen der alten polnischen Toleranz, machen Sie Frieden mit der deutschen Minderheit, lassen Sie uns auf dieser unserer Heimaterde wohnen als Freunde, alle verbunden durch den gemeinsamen Wunsch, für das Land und seine Wohlfahrt zu arbeiten. Sie werden als Gegenleistung den Dank und die Zuneigung dieser Minderheit erhalten und damit das Fundament des ganzen Staates immer noch fester gründen.

Es ist vielleilt das letzte Mal, daß ein Vertreter unserer Minderheit von dieser hohen Tribüne zu einem Budget sprechen kann.

Die augenblickliche Lage unserer Minderheit ist derart, daß wir als Zeichen unseres Unwillens dieses Budget ablehnen müßten. Aber

wir wollen im Sinne meiner ganzen letzten Ausführungen nicht mit einer Geste des Unwillens scheiden, sondern mit einem Beweis unseres guten Willens.

Wir stellen daher noch einmal alle unsere Sorgen und Leiden zurück hinter den Willen zur positiven Mitarbeit und hinter die Erkenntnis der Staatsnotwendigkeit.

Daher werden wir für das Budget stimmen."

Zwei Millionen siebenhunderttausend Zl.

haben wir unseren geschätzten Spielern während der 31. Lotterie ausgezahlt. Gegenwärtig verkaufen wir schon glückbringende Lose für die 1. Klasse der nächsten Lotterie. **Preise: ¼ Los 10 Zl., ½ — 20 Zl., 1/1 — 40 Zloty.**

Vergessen Sie unsere Adresse nicht! **Größte und glückhafteste Kollektur**

J. WOLANOW

LODZ: Piotrkowska 11, Piotrkowska 72, PABJANICE: Pl. Dąbrowskiego 3.

Auswärtigen senden wir die Lose nach vorheriger Einzahlung des Betrages auf P. K. O.-Konto Nr. 141795 sofort zu.

Stimmen aus dem Leserkreise

Entscheidungsstunden

Das aktive Deutschtum in Lodz war auf dem Wege, sich in drei Parteien zu spalten. Deutsche, die sich am völkischen Leben nie beteiligten, die auch bisher für unser Volk nichts geleistet haben, meinen nun, vom Geist der Zeit erfaßt, zu Führern und Streitern des deutschen Volkes hierzulande berufen zu sein und stellen sich in Opposition zu allem, was bisher von bewußt deutscher Seite getan worden ist. Daß sich aber diesen „Jungdeutschen" das altbekannte Zersplitterungsorgan des Deutschtums in Lodz, die „Neue Lodzer Zeitung", die, wo immer es galt, Zwietracht in die Reihen der Deutschen zu säen (es ist noch nicht lange her, daß die „N. L. Z." dem „Kultur- und Wirtschaftsbund" Dienste leistete), zur Verfügung gestellt hat, das könnte jedem darüber Klarheit verschaffen, was man von der neuen, so plötzlich geänderten Haltung der „N. L. Z." und ihrer jüngsten Freunde zu halten hat.

Es ist nicht zu leugnen, daß eine Opposition gegen die bisherige Arbeitsweise der Vertreter des hiesigen Deutschtums berechtigt ist. Vieles ist versäumt worden. Das muß ehrlich zugegeben werden. Nach der gewaltigen Aufrüttelung des Deutschtums vor den Stadtratwahlen hätte unbedingt etwas geschehen müssen, damit die fürwahr ehrliche Begeisterung der Deutschen nicht ins Leere verpuffte, was tatsächlich der Fall gewesen ist, und damit diejenigen, die nach langem Schlummer sich endlich einmal im Leben zur Stimmenabgabe aufgerafft hatten, nicht wieder den niederschmetternden Eindruck davontrügen: „man kümmert sich um uns nur dann, wenn es gilt, Stimmen für einen Abgeordneten zu sammeln". Diesen Eindruck hatten viele und sind daher, wenn auch nicht gerade zu den „Jungdeutschen", so doch immerhin vom Volksverband abgerückt und befinden sich in einer Zwischenstellung. Hier ist vor allem an die Jugendgruppen zu denken.

Was sollten wir angesichts dieser Tatsache beginnen, falls eine ernste Entscheidung für unser gesamtes Deutschtum hierzulande bevorstünde? — Das ist eine Frage, die nicht erst in der Zukunft zu erwägen ist, sondern die heut gestellt werden muß. Denn wir müssen es einmal einsehen, daß für uns Auslanddeutsche nicht Sejm- oder Stadtratwahlen in erster Linie Entscheidungsstunden sind, sondern überall da, wo es gilt unsere Einigkeit zu beweisen, da haben wir es mit einer Lebensentscheidung zu tun. Es kann auch parlamentslose Zeiten geben — und die dürften in Kürze eintreten — dann wird es sich erweisen, daß unser Sein oder Nichtsein allein von unserer Einigkeit und der Liebe und Treue der Einzelnen zu unserem Volkstum abhängen wird.

Eine Entscheidungsstunde, in der alle verantwortungsbewußten Deutschen in Lodz und Umgegend einmütig hätten zusammenstehen müssen, war die Tagung des Volksverbandes am 2. Februar, auf der die Frage der deutschen Schule besprochen wurde. Hier hätte es Selbstverständlichkeit sein müssen, daß alle, die wahrhaft für das Deutschtum eintreten, ganz gleich, ob sie für oder wider den Volksverband sind, wenigstens den Willen zur Einigkeit gezeigt hätten. Wohl waren mindestens 98 v. H. der Anwesenden von einem Wollen und einem Wollen beseelt und es ist fast eine zu große Ehre für die wenigen verantwortungslosen Elemente, sie zu erwähnen; doch muß es um der Sache willen gesagt werden:

das, was sich die Störenfriede geleistet haben, war offener Verrat an der deutschen Schule und damit am Deutschtum überhaupt.

Ihre Handlungsweise unterscheidet sich durch nichts von den Störungsversuchen der Marxisten, die in nationalsozialistische Versammlungen geschickt wurden, sich im Saale verteilten, um den Eindruck zu erwecken, als ob ein großer Teil der Versammlung in Opposition stünde. Auch die kreischenden Frauenstimmen erinnerten an marxistische Zeiten im Reiche. Dieses Verhalten wirft ein grelles Licht auf die „Erneuerer" unseres Deutschtums hierzulande und hat zur Genüge bewiesen,

daß es ihnen nicht um die Sache zu tun ist, nicht um wahre deutsche Volksgemeinschaft, sondern um persönliche Stellung, um bewußte Zersplitterung der deutschen Einheit.

Die „Heldentat" der Störenfriede am 2. Februar ist ein Zeichen restloser Unverantwortlichkeit und Gewissenlosigkeit — eine typische Erscheinung des alten Liberalismus in nationaler Umkleidung, wie sie auch heutigentags im Reiche nicht selten auftritt. Man dürfte in der Annahme nicht fehl gehen, daß sich eines Tags die „Erneuerungsgruppe" als Verfechter des Rosenbergschen „Mythos" entpuppen wird, der — bei Licht gesehen — doch nur einen Rückfall in den Liberalismus bedeutet. Das nationale Gewand bietet noch keine Gewähr wahrhaften Volksbewußtseins.

Wir müssen den „Erneuerern" dankbar sein, daß sie am 2. Februar ihr wahres Gesicht gezeigt haben und dadurch den noch Schwankenden die Entscheidung erleichtert haben. Der verantwortungsbewußten Jugend wird es nun klar sein, wohin sie sich zu wenden hat; doch dürfte der Volksverband keine billigen Schlüsse daraus ziehen, sondern müßte seine bisherige Haltung zur aktiven Jugend gründlich revidieren, wenn er nicht die Schuld einer völligen Zersplitterung des Deutschtums hierzulande auf sich nehmen will.

Gustav Adolf Stark.

DER TAG IN LODZ

Freitag, den 8. Februar 1935.

Entschlossenheit im Denken führt notwendig zur moralischen Güte und zur moralischen Stärke. J. G. Fichte.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1587 Hinrichtung der Königin Maria Stuart von Schottland in Fortheringhay (* 1542).
1871 † Der Maler Moritz v. Schwind in München (* 1804).
1874 † Der protestantische Theolog und Philosoph David Friedrich Strauß in Ludwigsburg (* 1808).
1880 * Der Maler Franz Marc, Expressionist, in München (gefallen 1916).
1906 † Der Geograph Alfred Kirchhoff in Mockau bei Leipzig (* 1838).
1920 † Der Dichter Richard Dehmel in Blankenese (* 1863).
1930 † Der Kulturphilosoph Rudolf Maria Holzapfel in der Elfenau bei Bern (* 1874).

Sonnenaufgang 7 Uhr 14 Min. Untergang 16 Uhr 39 Min.
Mondaufgang 8 Uhr 36 Min. Untergang —.

Gemeindeversammlung zu St. Matthäi

Sonnabend, den 9. d. M., abends 8 Uhr, findet im St. Matthäisaal eine Gemeindeversammlung statt. Der einzige Punkt der Tagesordnung umfaßt: Berichterstattung für das Jahr 1934. Die Gemeindeglieder werden auf diese Gemeindeversammlung aufmerksam gemacht.

Das Kirchenkollegium
der St. Matthäigemeinde zu Lodz.

Die Steuererklärungen

Eine Aufklärung der Finanzbehörden

a. In Ergänzung unserer vorgestrigen Meldung in Angelegenheit der Steuererklärungen erfahren wir, daß im Sinne des Art. 75 der Steuerordnung physische Personen, sowie Handels- und Industrieunternehmen, die vorschriftsmäßige Handelsbücher führen, ihre Erklärungen über den erzielten Umsatz spätestens bis zum 1. März abgeben müssen. Alle Rechtspersonen dagegen, das sind Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung usw. müssen diese Erklärungen spätestens bis zum 1. Juni einreichen.

Gleichzeitig erfahren wir, daß zur Einreichung von Erklärungen über das Einkommen alle Grundbesitzer mit über 100 Hektar Land, ferner Hausbesitzer, deren Häuser mehr als 20 Räume umfassen, verpflichtet sind. Diese Erklärungen müssen bis zum 1. März eingereicht werden.

Die Veranlagung der Umsatzsteuer durch die Finanzämter für physische Personen, die keine Handelsbücher führen, erfolgt bis zum 1. Mai und für Personen, die diese Bücher führen, bis zum 1. Oktober. Für Rechtspersonen, die den Finanzämtern unterliegen, erfolgt die Steuerveranlagung ebenfalls bis zum 1. Oktober und für solche, die den Finanzkammern unmittelbar unterstehen, bis zum 3. Dezember. Die Einkommensteuer dagegen wird für physische Personen bis zum 15. August und für Rechtspersonen bis zum 1. Oktober veranlagt werden.

Auslandskapital wird stärker besteuert

kk. Das Finanzministerium hat dem Ministerrat eine Novelle zur Einkommensteuer zugeleitet, die die Besteuerung der Unternehmen behandelt, die mit Auslandskapital arbeiten. Danach wird geplant, diejenigen Unternehmen, die in ihren Handelsbüchern nur kleine Gewinne ausweisen, stärker als bisher zu besteuern. Es handelt sich auch darum, die Gewinne, die beispielsweise in Form übermäßig hoher Bezahlung der Rohstoffkäufe beim ausländischen Hauptaktionär nach dem Ausland abfließen, stärker zur Besteuerung heranzuziehen.

Vom Stadtrat

a. Für Dienstag, den 12. Februar, ist eine Sitzung des Haushalts- und Finanzausschusses des Stadtrats einberufen worden. Zur Beratung steht der Haushaltsplan der Stadt für 1935/36.

Nachruf

Im Alter von 70 Jahren verstarb am Mittwoch abend ganz plötzlich unser Mitbürger Josef Schier, der Besitzer des bekannten hiesigen Woll- und Handarbeitsgeschäftes.

Josef Schier wurde im Gebiet der heutigen Tschecho-Slowakei geboren. Er kam als junger Mann nach Polen, arbeitete zunächst in Warschau und kam dann nach Lodz, wo er sich verheiratete und — vor nunmehr 46 Jahren — ein eigenes Geschäft gründete. Josef Schier lebte sehr zurückgezogen, widmete sich seiner Familie und seinem Geschäft und einem kleinen Kreis von Freunden.

An der Bahre des Verstorbenen trauern die Gattin, ein Sohn und eine Tochter, die noch im elterlichen Hause wohnen, sowie zwei verheiratete Töchter, von denen eine in Warschau und eine in Amerika lebt. Die Beerdigung des vom Tode in vollster Rüstigkeit und Geistesfrische Abberufenen findet heute um 3 Uhr nachmittags von der Kapelle der hl. Kreuzkirche aus, auf dem alten katholischen Friedhof statt.

Er ruhe in Frieden.

Das V. Symphoniekonzert

Uns wird geschrieben:

Um unseren Freunden im Norden der Stadt entgegenzukommen, haben wir dieses Konzert ins Sängerhaus verlegt. Da dort aber der Sonntag nicht frei ist, mußten wir uns wohl oder übel auf den Montag abend einlassen. Gewiß wird manchem unserer Zuhörer dieser letzte Umstand nicht ganz angenehm sein, wir wissen aber auch manchen anderen, dem nun gerade der Sonntagnachmittag nicht passen will. An diese wenden wir uns nun mit der herzlichen Bitte, die Gelegenheit nicht zu versäumen. Des weiteren hegen wir aber die feste Ueberzeugung, daß unsere bisherigen treuen Freunde uns auch diesmal unterstützen werden. Und endlich glauben wir, daß viele, die unserer Arbeit noch ferner stehen, sich verlocken lassen werden, einmal diese Angelegenheit näher ins Auge und Ohr zu fassen, wenn sie erfahren, was sie da zu hören bekommen.

Ich möchte mir nun erlauben, auf eine Einrichtung aufmerksam zu machen, die im Sinne einer schnelleren Abwicklung des Konzertes selbst nicht genügend berücksichtigt wird: den Vorverkauf. Die Drogerie Arno Dietel ist jedesmal liebenswerterweise bereit, diesen zu übernehmen, damit am Abend des Konzertes sich nicht, wie gewöhnlich, eine Schlange von Besuchern an der Kasse bildet, die uns ja sehr angenehm ist, aber doch eine „Verkehrsstörung" bedeutet. Wir wissen nun schon, daß es mit der Garderobeaufgabe nicht so schnell geht, als man möchte (was ein Grund war, aus dem wir das letzte Konzert eine halbe Stunde später anfangen mußten). Wir bitten darum unsere werten Gäste, ihre Karten beizeiten zu besorgen und zum Konzert — noch etwas früher zu kommen.

Adolf Bautze.

Vom „Thalia"-Theater

„Liebe in Not" zum letzten Mal!

Uns wird geschrieben:

Am kommenden Sonntag, also übermorgen, wird im „Sängerhaus" das fabelhafte Lustspiel „Liebe in Not", das allerseits als Glanzleistung unserer deutschen Bühne bezeichnet wird, zum letzten Mal aufgeführt.

Geht hin und seht euch das Stück an! Es wird euch wunderbar frohe Stunden bereiten. Außerdem schafft ihr dem „Thalia" neue Lebensmöglichkeiten in seinem harten Existenzkampf. Deutsches Publikum, es ist euer Theater, das ihr unterstützt!

Besucht fleißig die Vorstellungen!
Werdet Mitglied des Theater-Vereins „Thalia"!

Witz vom Tage

Das Klaviergenie.

„Ihr Junge soll ja so musikalisch sein!"

„Fabelhaft, sage ich Ihnen! Er spielt jetzt schon vierhändige Stücke mit einem Finger!"

Der 31. März letzter Tag für Ehrenkreuzanträge

DNB. teilt mit:

Das Reichs- und preußische Ministerium des Innern macht darauf aufmerksam, daß die Frist zur Stellung der Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges am 31. März d. J. abläuft. Anträge, die nach diesem Tage gestellt werden, können nur berücksichtigt werden, wenn der Antragsteller den begründeten Nachweis erbringt, daß ihm eine rechtzeitige Stellung des Antrags nicht möglich war. Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß eine Entschuldigung nur bei Angabe triftiger Gründe Aussicht auf Erfolg hat.

Um eine Regelung des Apfelsinenhandels

× Gestern fand in der Lodzer Industrie- und Handelskammer eine Sitzung statt, die der Regelung des Apfelsinenhandels in unserer Stadt gewidmet war und an der der Vertreter des Wojewodschaftsamtes und der Stadtstarostei, der Kaufmannskreise und der Kammer teilnahmen.

Die behördlichen Vertreter wiesen darauf hin, daß sie die Einhaltung der ministeriellen Anordnungen und Preislisten streng überwachen würden. Es wurde beschlossen, grundsätzlich Apfelsinen nur noch auf Gewicht zu verkaufen. Ein stückweiser Verkauf wird lediglich in Gasthäusern usw. gestattet sein, jedoch auch dort zu Preisen, die beim Verkauf auf Gewicht einzuhalten sind. Die Industrie- und Handelskammer wird je nach Maßgabe der Veränderungen auf dem Markt die Groß- und Kleinhandelspreise veröffentlichen.

Erhöhung des Krisenzuschlages von 10 auf 20 Proz. geplant

kk. Der Verband der Industrie- und Handelskammern befaßte sich auf seiner Tagung in Warschau mit den neuen Steuerprojekten. Nachdem das Finanzministerium die vorgesehene sog. Schulabgabe fallengelassen hat, die 18 Millionen ergeben sollte, sollte ab 1. April d. J. der sog. Krisenzuschlag zu sämtlichen Steuern, der seit dem Jahre 1931 in Höhe von 10 Prozent erhoben wird, auf 15 Prozent erhöht werden. Nunmehr hat man die Absicht, diesen Zuschlag auf 20 Prozent heraufzusetzen.

Die Tagung der Kammern sprach sich entschieden gegen diesen Plan des Finanzministeriums aus, da dadurch eine neue Belastung des Wirtschaftslebens eintreten würde. Das müsse um so mehr befürchtet werden, als die Steuerrückstände in der letzten Zeit wieder bedeutend angewachsen seien.

In den nächsten Tagen wird sich eine besondere Abordnung zum Finanzminister begeben, um gegen die geplante Erhöhung des Krisenzuschlages zu protestieren.

Denkt im Winter auch an den Hofhund!

Noch nicht allenthalben wird dem Hofhunde in den kalten Wintermonaten die Pflege zuteil, die dieser treue Beschützer unseres Eigentums verdient. Vielfach findet man noch Hundehütten, in die Regen und Schnee eindringen können und die oft so klein sind, daß sich der Bewohner in ihnen nicht einmal umdrehen kann. Eine Hundehütte soll nicht nur entsprechend groß, sondern auch so beschaffen sein, daß sie dem Tiere Schutz vor Nässe und Kälte bietet. Eine warme Unterlage darf nicht fehlen. Das Einschlupfloch wird mit einer alten Decke oder einem Sack verhängt. Dieser Schutz ist aber so anzubringen, daß er von dem Hund nicht heruntergerissen werden kann.

Das Futter ist angewärmt zu reichen und bei Frost das Trinkwasser öfters zu erneuern. Auch Bewegung muß dem Tiere gegeben werden, deshalb ist es täglich einige Zeit von der Kette zu nehmen. Wo es sich irgend machen läßt, soll der Hund nachts mit ins Haus genommen werden; er wird auch hier ein zuverlässiger Wächter sein und jedes verdächtige Geräusch melden. Durch treue Anhänglichkeit und Wachsamkeit wird der Hofhund diese besondere Pflege in den Wintermonaten danken.

Von der Buchwoche zum Buchmonat

Aus der Arbeit der Reichsschrifttumsstelle

Ueber die Aufgaben und die weiteren Ziele der Reichsschrifttumsstelle beim Reichspropagandaministerium auf dem Gebiet der Werbung für das deutsche Buch macht in der NS-Beamtenzeitung Walter Wehe nähere Mitteilungen. Die Literatur, die hier betreut werde, umfasse alles, von den Groschen-Heftchen der Volksliteratur über die repräsentative Dichtung der Gegenwart bis zu den gehaltvollsten Werken unserer führenden Geister. Nachdem in den ersten drei Monaten der Werbeaktion durch die Auswahl von je 6 Büchern zum Zeitgeschehen und 6 Büchern deutscher Dichtung ein genügender Grundstock geschaffen worden sei, würden in Zukunft nunmehr zusammen ein halbes Dutzend Werke genannt werden, um durch die Fülle nicht zu verwirren. Auch sonst soll die Werbeaktion für das Deutsche Buch weiter ausgebaut werden. Der Referent kündigt an, daß die geplante Buchwoche vielleicht zu einem Buchmonat erweitert werden soll. Die besondere Aufmerksamkeit der Reichsschrifttumsstelle gilt den Leihbüchereien, wo noch viel Untaugliches ausgeschaltet werden müsse. Die Kataloge von etwa 8000 deutschen Leihbüchereien seien daraufhin zu prüfen.

Ein neues Silberkleid für das Muttergottesbild in Czenstochau

Die Leitung des Paulanerklosters in Czenstochau hat den Bildhauer Alexander Borawski mit der Ausführung eines neuen Gewandes für das wundertätige Muttergottesbild im Kloster auf dem Klarenberg betraut. Das (silberne) Kleid wird mit neun Bildern aus Emaille bedeckt sein, die von den Wundertaten des Gnadenbildes berichten sollen. Die Bilder, die einen Durchmesser von je 5 Zentimeter haben werden, werden in der Kunstschule in Limoges in Frankreich ausgeführt werden.

Die Brücke zur Welt

In einem Vortrag vor der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt machte Dipl. Ing. Köster interessante Ausführungen über die Entwicklung des Fernverkehrs. Er führte u. a. aus: Zur Verminderung der heute immer noch vorhandenen meteorologischen Gefahren ist es notwendig, außer der Reichweite vor allem Geschwindigkeit und Flughöhe wesentlich zu steigern. Eine vollautomatische Flugzeugsteuerung nach Navitationsgrößen ist ein selbstverständliches Erfordernis. Es ist der deutschen Luftfahrt gelungen, bei Gleitwerten von 20—21, Luftschraubenwirkungsgraden von 0,80 bis 0,85 und Brennstoffverbrauchen von 160 bis 180 g/Psh Reichweiten von über 15 000 Kilometer zu erreichen. Die Flugindustrie kann mit den heute vorhandenen Mitteln nicht nur Rekord-Weitflugzeuge bauen, sondern auch Schnellhochweit-Flugzeuge, die imstande sind, planmäßig Strecken von 15 000 Kilometer mit 500 km/h Reisegeschwindigkeit zurückzulegen. Die Entwicklung eines regelmäßigen Fernflugverkehrs bringt die Länder immer näher. Sie ist die Brücke zur Welt.

In der Sowjetunion gibt es keine Engel

Nachdem der staatliche Musikverlag das Lied vom „König in Thule" geändert hatte, indem das Wort „König" gestrichen und statt dessen „Alter in Thule" gesetzt wurde, hat diese Angelegenheit zu einer Untersuchung beim Sowjetrussischen Musikverlag geführt. Hierbei wurde festgestellt, daß bei verschiedenen Dichtungen des russischen Nationaldichters Puschkin das Wort „Engel" gestrichen worden war, weil dieses etwas Religiöses vorstellt, außerdem war in dem alten polnischen Revolutionslied „Warszawianka" das Wörtchen „heilig" gestrichen mit der Begründung, daß dieses gleichfalls an etwas Kirchliches erinnere. Auf Veranlassung der Regierung werden diese Werke jetzt überarbeitet. Die Leiter des Staatlichen Musikverlages werden zur Verantwortung gezogen werden.

China verläßt das Mondjahr

Die chinesische Regierung richtete an die einzelnen Regierungsstellen ein Rundschreiben, in dem sie daran erinnert, daß das System des Mond-Kalenderjahres seine Gültigkeit verliert, so daß von dem Neujahrsfeiern nach dem bisherigen Brauch Abstand zu nehmen sei.

Ueber 2000 Museen in Deutschland

RDV. Die Zahl der deutschen Museen hat sich nach einer Statistik des „Jahrbuchs der Deutschen Museen" seit dem Jahre 1928 mehr als verdoppelt und beträgt jetzt 2075. Im Jahre 1928 besaß Deutschland 1021 Museen, 1929 schon 1504, im folgenden Jahre 1601, 1931 gab es 1944 und 1932 schließlich 1977. Die starke Zunahme ist wohl vor allem auf die vielen neugegründeten Heimatmuseen zurückzuführen.

Neues von der Milz

Die „Blutschleuse". — Zusammenhänge mit dem Knochenmark. — Heilwirkung durch Milzextrakt.

Kein Organ des menschlichen Körpers ist dem Laien so wenig bekannt wie die Milz. Manche halten sie für überflüssig. Da die Natur sich aber niemals einen unnützen Luxus erlaubt, muß auch die Milz ihren Zweck im Haushalt des Organismus erfüllen. In der Hauptsache dient die Milz als „Blutschleuse". Sie muß die ruhende und umlaufende Blutmenge ständig regulieren und in Schranken halten. Unterstützt wird sie in diesem Bestreben von der Leber. Noch wichtiger ist aber eine andere Aufgabe der Milz. Es bestehen nämlich lebenswichtige Zusammenhänge zwischen ihr und dem blutbildenden Knochenmark. Andererseits scheint der Milz noch eine große Bedeutung bei der Abwehr von Infektionskrankheiten zuzukommen. So haben einige Forscher sehr günstige Heilwirkungen durch Eingabe von Milz bei Malaria und Typhus, beides recht schwere Erkrankungen, erzielt. Bei Tuberkulose sind die Erfolge allerdings noch sehr zweifelhaft.

Neuere wissenschaftliche Arbeiten haben dagegen erwiesen, daß gewisse Milzextrakte eine regulierende Wirkung auf die Abscheidung der für unser Wohlergehen so wichtigen Magendrüsen ausüben; mit anderen Worten ist ohne richtiges Arbeiten der Milz keine geregelte Verdauung möglich.

Noch größere Bedeutung für die Medizin haben die Zusammenhänge der Milztätigkeit mit gewissen Selbstteilvorgängen im Organismus. Unser Körper bildet gerade bei Infektionskrankheiten mitunter sich selbst eine Schutztruppe, die aus sogenannten „Freßzellen" besteht. Diese Zellen vermögen die Krankheitserreger in sich aufzunehmen und zu vertilgen. Nach Darreichung von Milzextrakten steigert sich nun die Freßtätigkeit dieser segensreichen Zellen. Natürlich stehen alle diese Versuche und Forschungen noch im Anfangsstadium. Es wäre falsch, jetzt schon allzu große Hoffnungen darauf zu setzen.

Wir können nur wünschen, daß es der Wissenschaft gelingen möge, den geheimnisvollen Schleier „um unsere Milz" mehr und mehr zu lüften, da die neuen Erkenntnisse sicherlich auch neue Heilmethoden bringen werden.

Dr. E. F.

---

a. **Versammlung der streikenden Plüschweber.** Bekanntlich haben in Angelegenheit des Streiks in den Plüschwebereien bereits zwei Konferenzen beim Arbeitsinspektor stattgefunden, ohne ein Ergebnis gezeitigt zu haben. Nunmehr hat der Verband der Plüschweber für Sonntag, den 10. Februar, eine Versammlung der Streikenden einberufen, auf welcher zur Lage Stellung genommen werden soll.

a. **Ergebnislose Konferenz mit den Seidenwebern.** Gestern fand beim Arbeitsinspektor die angekündigte Konferenz in Angelegenheit der Einhaltung des Lohnvertrages in der Seidenindustrie statt. An der Konferenz nahmen von Seiten der Arbeitgeber die Rechtsanwälte Kutner und Wajngorn und seitens der Arbeiter die Sekretäre des Klassenverbandes Krzynowek und Gollinski teil. Eine Einigung wurde auf dieser Konferenz nicht erzielt, da die Vertreter der Unternehmer den Standpunkt vertraten, daß in der Provinz der Lohnvertrag nicht verpflichtet und dort die Löhne bedeutend niedriger als in Lodz seien.

a. **Ein Wüstling.** Der Polizei wurde Anzeige erstattet, daß der 53jährige Stanisław Radoniak, wohnhaft Lonczna 13, sich an kleinen Mädchen aus der Nachbarschaft sittlich vergehe. Es wurde festgestellt, daß Radoniak Mädchen im Alter von 5 bis 8 Jahren durch Zuckerzeug in den Stall lockte und sich an ihnen verging. Er wurde verhaftet.

a. **Unfälle bei der Arbeit.** Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Fabrik von Walentyk, Skorupki 9. Hier wurde der Napiurkowskistr. 13 wohnhafte Arbeiter Zygmunt Wyrzynkiewicz vom Getriebe einer Maschine erfaßt, wobei ihm eine Hand abgerissen, sowie mehrere Rippen gebrochen wurden. Der Verunglückte wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft. — Als der Fleischer Szlama Waldman, Mala 2, ein Stück Fleisch an den Haken hängen wollte, spießte er sich die Hand auf den Haken auf. Auch zu ihm mußte die Rettungsbereitschaft gerufen werden.

a. **Diebstähle.** In die Wohnung des Andrzej Pijawinski, Trembacka 65 in Chojny, drangen Diebe ein, die die ganze Wohnung ausplünderten. Es fielen ihnen hierbei auch 300 Zl. in bar in die Hände.

a. **Lebensmüde.** In seiner Wohnung in der Zimnastr. 2 unternahm der arbeitslose Stefan Jablonski einen Selbstmordversuch, indem er eine unbekannte giftige Flüssigkeit trank. Der Lebensmüde wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft.

Spende

Anstelle von Blumen auf das Grab des verstorbenen Herrn Karl Jähner spendete Frau Berta Geldner 10 Zloty zu Gunsten des evangelischen Greisenheimes in Tomaschow Maz.

Kirchliches

Missionslichtbildervortrag. Morgen, Sonnabend, um 7,30 Uhr abends, hält Unterzeichneter im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde einen Lichtbildervortrag: „Vom Menschenfresser zum Gotteskind". An Hand von Bildern wird die große Umwandlung gezeigt, die durch die Kraft des Evangeliums an den menschenfresserischen Stämmen auf Neuguinea vor sich gegangen ist. Zu diesem Vortrag ladet herzlich ein

Pastor G. Schedler.

Vortrag über die Mission im Matthäisaal. Am heutigen Freitag, abends um 8 Uhr, hält der Unterzeichnete im Matthäisaal einen Missionsvortrag über das Thema: „Indien und die Mission". Die lieben Glaubensgenossen und die Freunde der Mission werden herzlichst eingeladen. P. A. Löffler.

Die Jugend von Lodz machen wir hierdurch aufmerksam, daß der Jugendwart des deutschen JVB für EC, Herr Johannes Weber, heute abend 8 Uhr im Saale Kopernikastr. 8 einen Vortrag über das Thema: „Erlösung aus Gewissensnot" halten wird. Jedermann, insbesondere die Jugend, ist herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Szlem bez atu".
Teatr Popularny (Ogrodowa 18). — „Kto prezydentem?"

Der Schlußakt der Palmsonntag-Ausschreitungen in Lodz

Freispruch für die Bromberger „Deutsche Rundschau"

Ein Prozeß gegen die „Deutsche Rundschau", der seit April 1933 wegen eines ausführlichen Berichts über die Demolierung der „Freien Presse" und des Deutschen Gymnasiums in Lodz am Palmsonntag des Jahres 1933 schwebte, wurde vom Bromberger Bezirksgericht als Berufungsinstanz zum Abschluß gebracht. Das Urteil der ersten Instanz, das gegen den Schriftleiter Johannes Kruse wegen dieses Artikels auf eine Woche Haft und 100 Zloty Geldstrafe lautete, wurde aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen.

Die „Deutsche Rundschau" brachte damals im Anschluß an den amtlichen Bericht der Polnischen Telegraphen-Agentur über diese Ausschreitungen einen ausführlichen Schilderungsbericht über das in Lodz verübte Zerstörungswerk. Die Zeitung verfiel jedoch der Beschlagnahme und gegen den verantwortlichen Schriftleiter Johannes Kruse wurde die Anklage aus § 170 St. G.-B. (Verbreitung von unwahren Nachrichten, die eine öffentliche Unruhe hervorrufen könnten) erhoben. Vor dem Bromberger Stadtgericht hatten dann mehrere Verhandlungen stattgefunden, bis es dem Angeklagten gelungen war, eine Anzahl von Lodzer Zeugen vernehmen zu lassen, die im wesentlichen die Richtigkeit des Berichts der „Deutschen Rundschau" bestätigten. Trotzdem erfolgte die Verurteilung, da Oberst Walawski die Richtigkeit seiner in der „Rundschau" wiedergegebenen Ausführungen*) in der Versammlung der Föderation der Vaterlandsverteidiger bestritten hatte und das Gericht auch noch andere „Ungenauigkeiten" in dem Schilderungsbericht festgestellt hatte. U. a. habe die „Deutsche Rundschau" fälschlich berichtet, daß die Polizei erst nach zwei Stunden in dem Gebäude der „Freien Presse" erschienen war, während sie tatsächlich, nach der Aussage eines Zeugen, schon in 25 Minuten zur Stelle gewesen sei. Ferner sei behauptet worden, daß im Gebäude der Deutschen Genossenschaftsbank alle Scheiben zertrümmert und die ersten Innenräume geplündert worden seien, doch habe man tatsächlich in diesem Gebäude nur von außen die Scheiben eingeschlagen. Als strafmildernd nahm das Stadtgericht an, daß der Bericht im wesentlichen von den Zeugen bestätigt wurde, und daß die Ungenauigkeiten vielleicht nur der großen Eile zuzuschreiben seien, in welcher der Aufsatz geschrieben wurde.

Gegen dieses Urteil wurde selbstverständlich Berufung angemeldet. Vor dem Berufungsgericht haben mehrere Verhandlungen stattfinden müssen, da es sich vor allem darum handelte, den Beweis für die Richtigkeit des Berichts über die deutschfeindliche Versammlung zu erbringen, in der — der inzwischen einem Unfall erlegene — Oberst Walawski seine Rede gehalten hatte. Von den angegebenen Zeugen konnte schließlich nur einer ermittelt werden, der die Ausführungen des Obersten Walawski im wesentlichen bestätigte. Ferner wurde mit großer Mühe eine Ausgabe des in Lodz erscheinenden „Glos" beigebracht, der den Bericht über die Versammlung in derselben Form wiedergebracht hatte, wie der Lodzer Korrespondent der „Deutschen Rundschau". Gleichzeitig wurde eine Bescheinigung der Lodzer Starostei vorgelegt, daß dieser Bericht des „Glos" der Beschlagnahme nicht verfallen war, um zu beweisen, daß die Ausführungen des Obersten Walawski, die in der „Rundschau" richtig wiedergegeben worden waren, die Lodzer Oeffentlichkeit nicht beunruhigt haben.

Trotz dieses nachträglichen Beweismaterials beantragte der Staatsanwalt die Verwerfung der Berufung, das Gericht schloß sich jedoch den Ausführungen des Verteidigers Rechtsanwalt Spitzer an, der in einer überzeugenden Rede an Hand des entlastenden Materials die Haltlosigkeit der Anklage und des Urteils der ersten Instanz dargelegt hatte.

Auch die Berufungsinstanz erkannte an, daß der Bericht der „Deutschen Rundschau" im großen und ganzen den Tatsachen entsprochen hätte. Einige ungenaue Schilderungen ließen sich aus dem psychologischen Moment erklären und seien keinesfalls geeignet, öffentliche Unruhe hervorzurufen. Der Art. 170 St. G. B. könnte daher hier nicht angewendet werden, es habe also auf Freispruch erkannt werden müssen. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.

*) Die „Rundschau" hatte darüber geschrieben: Der Redner zählte die Leiden auf, denen die Polen in Deutschland jetzt unterworfen seien und erklärte u. a., daß für die Ohrfeige, die Deutschland Polen gegeben habe, Polen mit zehn Ohrfeigen antworten müsse. Er forderte dann die Schließung der deutschen Minderheitenschulen in Polen, den Boykott aller deutschen Waren, die Entfernung aller deutschen Zeitungen und Zeitschriften aus Polen, die Entlassung aller Ausländer deutscher Herkunft usw.

Aus den Gerichtssälen

Sieben Kommunisten verurteilt

a. Gestern mittag wurde vom Lodzer Bezirksgericht das Urteil in einem Prozeß gegen 7 Kommunisten verkündet, das wie folgt lautet: die Hauptangeklagte Henryka Kay wurde zu 7 Jahren Gefängnis, Wilhelm Oskar Billig und Lajb Wolf Ajzen zu je 6 Jahren, Szyfra Goldszlag und Marjem Kantor zu je 4 Jahren, Władysław Spychała zu 3 Jahren und Zelig Epstein zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt.

Drei „Sportfreunde" verurteilt

Vor dem Bezirksgericht in Stanislau hatten sich drei „Sportfreunde" aus Halicz zu verantworten. Die Angeklagten hatten während eines Wettspiels den Torwart des Fußballklubs „Dniestr" verprügelt, weil er ... „drei Tore durchgelassen hatte". Das Stadtgericht in Halicz verurteilte diese Sportfanatiker zu 3 Monaten Arrest und das Bezirksgericht bestätigte das Urteil.

Ankündigungen

Die J. V. am Deutschen Volksverband veranstaltet heute um 7,30 Uhr im eigenen Heim in der Nawrotstr. 20 einen Heimabend mit Vorträgen.

Morgen, Sonnabend, Maskenball des M.G.V. „Concordia"! Uns wird geschrieben: Man erzählt vom Prinzen Karneval, daß er, obwohl ein Herr ältesten Semesters, so doch voll zündenden Humors und jugendlichen Uebermuts sei, dem alles andere Wurst, wenn nur Fidelitas herrscht. Aber davon wird wenig oder gar nichts berichtet, ob er ein Stammschloß oder etwas Aehnliches besitzt. Nun, den Besuchern des „Concordia"-Maskenballes ist es vorbehalten, das Zauberschloß des Prinzen Karneval zu besichtigen und nicht allein das, auch gastfreundlich darin aufgenommen zu werden. Angesichts dessen ist ein reger Besuch vorauszusehen, da seine treue Gefolgschaft wohl kaum diese günstige Gelegenheit wird verpassen wollen. Doch Serenissimus wird strenge Kontrolle üben, und es ist geboten, sich noch mit einer Einladung zu versehen. Einladungskarten sind noch heute ab 8,30 Uhr abends im Vereinslokal zu erhalten. Dortselbst auch Vorverkauf der Eintrittskarten.

Vom Rundfunk

Ein Preis für den 400 000. polnischen Rundfunkteilnehmer

Die Direktion des Polnischen Radio will denjenigen Rundfunkhörer belohnen, der in der Statistik die Nummer 400 000 haben wird. Dieser Abonnent bekommt als Geschenk einen Rundfunkapparat der Marke „Olimpic" im Werte von 700 Zloty. Der Apparat wird in Warschau eingehändigt werden, wohin der Beschenkte auf Kosten des Polskie Radjo kommen wird. Dieser 400 000. Abonnent wird die Möglichkeit haben, einige Worte vor dem Mikrophon zu sagen, um alle diejenigen, die sich vorher eingeschrieben haben und nur durch das Schicksal um ihren Preis gekommen sind, zu trösten. Die Rundfunkdirektion bestimmte ferner Preise für den 399 999. und den 400 001. Abonnenten.

Aus der Umgegend

Konstantynow

Bürgermeisterwahl erneut verschoben.

pp. Unter dem Vorsitz von Antoni Szydlowski fand am Donnerstag eine Sitzung des Stadtrats statt, in der die Wahl des Bürgermeisters durchgeführt werden sollte. Als Anwärter wurden genannt: der 42jährige Major i. R. von Brockhausen, der ständig in Warschau lebt und der in Konstantynow wohnhafte 46jährige Kaufmann Stanislaw Sprusinski, der der Nationalen Arbeiterpartei angehört. Im ersten Wahlgang erhielten beide Kandidaten je 7 Stimmen, während die beiden sozialistischen Vertreter sich enthielten. Im zweiten Wahlgang erhielt von Brockhausen 8, Sprusinski 6 Stimmen. Daraufhin wurde eine dritte Wahl vorgenommen, bei der der zweite Kandidat zurückgezogen wurde. Auf von Brockhausen entfielen 7 Stimmen, bei 9 Enthaltungen. Da mehrere Stadtverordnete den Beratungssaal inzwischen verlassen hatten und kein Quorum mehr vorhanden war, mußte die Wahl des Bürgermeisters erneut vertagt werden.

---

a. **Der Nachtdienst in den Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kacperkiewicz, Zgierska 51; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; S. Bojarski und W. Schatz, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Richter und B. Loboda, 11. Listopada 86.



5. Aufführung!

Sonntag, den 10. Februar
— um 17.30 Uhr —

Zum letzten Mal!!!

„Liebe in Not"

Lustspiel in 4 Akten von Impekoven und Paul Verhoeven.

Noch einmal: Lachen, Lachen, Lachen!!!

Karten von 1—4 Zl. im Vorverkauf in der Drogerie „Arno Dietel", Petrikauer Str. 157, am Tage der Aufführung an der Theaterkasse von 11 Uhr ab.

SPORT und SPIEL

Jeder in Polen soll fliegen lernen

× Der Chef der polnischen Militärluftstreitkräfte General Ludomir Rayski, gewährte Pressevertretern eine Unterredung, die dem Austritt Polens aus der Organisation der internationalen Flugwettbewerbe, dem sogenannten „Challenge", und den Verzicht auf die Teilnahme an diesen zum Thema hatte.

Er erklärte u. a.: „Wir haben zweimal gesiegt. Mit dem zweiten Sieg bewiesen wir, daß der erste Sieg kein zufälliger war. Wir haben gezeigt, was wir können, und das genügt. Jetzt müssen wir unsere Teilnahme am „Challenge" dem

weiteren Ausbau unseres Flugwesens

opfern. Wir müssen jetzt alle Kräfte der Oeffentlichkeit auf das Sportflugwesen lenken. Unsere Aufgabe ist es, jedem die Möglichkeit zum Fliegen zu geben. Langsam bauen wir das Netz der Segelfluglager aus, in welchen wir die Jugend im Segelfliegen ausbilden werden, um sie so zu Führern von Motorflugzeugen vorzubereiten. Wir werden uns bemühen,

in der 7. und 8. Gymnasialklasse Segelflug zu unterrichten.

Wie müssen dies in allen Einzelheiten so ausarbeiten, damit der Segelflugunterricht der Jugend die größte Sicherheit gewähre.

Im Motorflugwesen werden wir unsere Aufmerksamkeit auf den Bau von Flugzeugen richten, die allen zugänglich sein werden. Wir müssen eine größtmögliche Sicherheit der Flüge erlangen. Unsere erste Aufgabe ist es darauf zu achten, daß keine Unfälle vorkommen, an denen schlechtes Gerät schuld ist. Augenblicklich gibt es keine solche Unfälle. Es gibt nur Unfälle, die durch Verschulden des Personals entstehen."

Heute SKS — LKS

cs. Heute, um 19,30 Uhr, findet auf dem LKS.-Platz das zur Meisterschaft der A-Klasse zählende Eishockeyspiel LKS.—SKS. zum Austrag. Es ist dies das vorletzte Eishockeymeisterschaftsspiel der A-Klasse des Lodzer Bezirks.

Polnische Eiskunstlaufmeisterschaften

Die polnischen Eiskunstlaufmeisterschaften gelangen am kommenden Sonnabend und Sonntag auf der Kattowitzer Kunsteisbahn zum Austrag. Um den Titel werden sich die besten polnischen Läufer und Läuferinnen bewerben. Ganz besonders gut hat sich Oberschlesien für die bevorstehende Meisterschaft vorbereitet.

Union-Tourings Maskenfest

findet morgen um 9 Uhr auf dem Eisplatz in der Nawrot-Straße (Ecke Wodna) statt.

Ballangrud startet in Berlin



Der norwegische Eisschnellläufer Ballangrud, der zweimalige Weltmeister und dreimalige Europameister, tritt am Mittwochabend im Eisstadion Friedrichshain in Berlin zum erstenmal zu einem Runden-Trainingslauf an. Unser Bild zeigt Ballangrud mit Sames beim Vortraining auf der Friedrichshain-Eisbahn Berlins.

4. Akademische Weltwinterspiele

Nach dem großen Erfolg der deutschen Teilnehmer im 18-Kilometer-Langlauf in St. Moritz, konnten die etwas hochgeschraubten Erwartungen der deutschen Teilnehmer nicht erfüllt werden. Die deutsche Meisterin Cristl Cranz war wieder einmal der Retter in der Not und siegte ganz überlegen. Bei den Herren war der Italiener Guarnieri in 4:00,4 für die Corviglia-Strecke erfolgreich und bei den Damen war Cristl Cranz über die gleiche Strecke um nur 26,2 Sekunden langsamer.

Gestern wurden auch die Eisschnellaufmeisterschaften in Angriff genommen. Ueber 500 Meter siegte der Lette Andrickson in 46 Sekunden und über 1000 Meter in 1:33. Lindtner-Ungarn benötigte 46,2 bzw. Dykstra-Holland 1:36 und belegten den zweiten Platz.

Die Schweiz ist in dem Eishockeyturnier bisher ungeschlagen. Die Italiener mußten diesmal mit 3:2 (2:0, 0:2, 1:0) daran glauben und Ungarn fertigte Frankreich überlegen mit 5:0 (4:0, 0:0, 1:0) ab.

Im Eiskunstlaufen gab es erwartungsgemäß drei österreichische Siege. Frl. Grete Lainer holte sich den Frauentitel, Erdös die Männerkonkurrenzen und im Paarlaufen waren Paulhaber-Eigel siegreich.

Polnische Boxmeisterschaften vorverlegt

Die individuellen Boxmeisterschaften von Polen, die in Posen zum Austrag gelangen werden, wurden vom Polnischen Boxverband vorverlegt. Und zwar werden die Meisterschaften am 5., 6. und 7. April zur Durchführung gelangen.

Erik Ny abermals geschlagen

Auch beim zweiten Start in New York war dem schwedischen Mittelstreckenläufer Erik Ny kein Erfolg beschieden. Das halbe Meilenrennen (880 Yard) gewann Elton Brown in der guten Zeit von 1:56,4, während Ny nur den vierten Platz besetzte.

Das Brüsseler Sechstagerennen

Im weiteren Verlauf des Brüsseler Sechstagerennens kam es zu einem schweren Sturz des deutschen Fahrers Ippen, der nach einem Krankenhaus überführt werden mußte. Sein Partner Hürtgen fährt zwar weiter, doch hat er bereits sechs Runden eingebüßt und liegt an vorletzter Stelle. Er wird wahrscheinlich das Rennen aufgeben. Nach 139 Stunden waren 3242,375 Kilometer zurückgelegt und der Stand folgender: 1. Charlier-Deneef 222 Punkte, 2. Buysse-Magne 209, 3. Pijnenburg-Wals 189, 4. Hemmerling-Biliot, eine Runde zurück 5. Loncke-Huys 159 und 6. Aerts-Schön 117 Punkte.

Tagung des internationalen Studienausschusses für Segelflug

× Gleichzeitig mit dem internationalen Luftfahrerverband tagte in Paris der internationale Studienausschuß für Segelflug. Folgende Länder waren vertreten: Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Italien, Polen, Schweiz, Holland und Belgien. Der englische Segelfliegerverband hatte sich entschuldigt. Der internationale Studienausschuß beschäftigte sich vor allem mit dem Pilotenzeugnis für Segelflug im allgemeinen, für die Benutzung von Segelflugzeugen mit Schwimmern zum Wassern und mit der Führung von Segelflugzeugen mit Hilfsmotor. Die nächste Tagung des internationalen Studienausschusses für Segelflug findet am 30. März 1935 in Berlin statt.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Auf Antrag der Gläubiger wurde das Konkursverfahren gegen **„I. Wilczkowski und S. Domanski"** wegen Mangels an Aktiva niedergeschlagen. Domanski wird von der Polizei steckbrieflich verfolgt.

ag. Engländer kaufen in Lodz Trikotwaren. In der vergangenen Woche weilten in Lodz englische Textilkaufleute, die insbesondere für in Lodz erzeugte Trikotwaren Interesse an den Tag legten. So kauften sie in einer der hiesigen Firmen 1600 Dutzend Damensporttrikots; es handelt sich um einen ganz billigen Artikel. Ueberdies zeigten die Engländer besonderes Interesse für den Artikel „Köper", aus dem die sogenannten Polohemden gearbeitet werden.

Lodzer Börse

Lodz, den 7. Februar 1935.

		Abschluß	Verkauf	Kauf
	Valuten			
Dollar		—,—	5,29	5,28
	Verzinsliche Werte			
7%	Stabilisierungsanleihe	—,—	72,00	71,75
4%	Investitionsanleihe	—,—	117,00	116,50
4%	Dollar-Prämienanleihe	—,—	53,75	53,50
3%	Bauanleihe	—,—	46,50	46,00
	Pfandbriefe			
5%	Pfandbrf. d. St. Lodz, Ser. 10 (1933)		54,00	53,50
	Bank-Aktien			
Bank Polski		—,—	99,00	98,00

Tendenz behauptet.

*

B. Gestern nachmittag wurden in Lodz folgende Privatkurse notiert: Dollar 5.28—5.30, Pfund Sterling 25.90—26.00, Reichsmark 203—204, schweiz. Frank 171, franz. Frank 34.90—35.00, österr. Schilling 99—100, tschech. Krone 21.60—22.00, Golddollar 8.88—8.90, Goldrubel 4.55—4.60, Silberrubel 1.50—1.60, Tscherwoniez 1:10—1.30.

Warschauer Börse

Warschau, den 7. Februar 1935

	Devisen Abschluß	Verkauf	Kauf
Amsterdam	358,20	359,10	357,30
Berlin	212,80	213,80	211,80
Brüssel	123,62	123,93	123,31
Danzig	—,—	—,—	—,—
Kopenhagen	—,—	—,—	—,—
London	25,98	26,11	25,85
New York	5,32	5,35	5,29
New York - Kabel	5,32¼	5,35¼	5,29¼
Oslo	130,60	131,25	129,95
Paris	34,93	35,02	34,84
Prag	22,13	22,18	22,08
Rom	45,05	45,17	44,93
Stockholm	134,00	134,65	134,35
Zürich	171,45	171,88	171,02

Mittlere Umsätze. Tendenz uneinheitlich. Dollarbanknoten außerbörslich 5,3225. Goldrubel 4,5550. Golddollar 8,89. Ein Gramm Feingold 5,9244. Deutsche Mark privat 203,50. Engl. Pfund 26,00.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe 46,50
4% Investitionsanleihe 117,50—117,25
7% Stabilisierungsanleihe 72,25—72,50—72,25
5% Konversionsanleihe 67,75—68,00
4% Prämien-Dollaranleihe 54,00
6% Dollaranleihe 78,25—77,85
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94.00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 94.00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 83.25
7% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 83.25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny 94.00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25
4,5 ländl. Pfandbriefe 54,75—54,25—54,50
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau 71,50
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1933) 61,75—62,00

Aktien

Bank Polski 97,25 Starachowice 12,90

Tendenz für Staatsanleihen vorwiegend fester, für Pfandbriefe — behauptet. Kleine Aktienumsätze.

Getreidebörsen

	7. II. Lodz	7. II. Posen
Roggen	13,75—14,00	15,25—15,50
Weizen	17,50—18,00	15,50—1,600
Mahlgerste	15,50—16,00	21,00—21,25
Braugerste	18,50—19,50	21,25—22,00
Einheitshafer	14,00—14,50	15,25—15,75
Gesammelter Hafer	13,50—14,00	—,—
Roggenmehl 65%	21,00—22,00	20,75—21,75
Roggenmehl 60%	22,00—23,00	—,—
Weizenmehl	27,00—29,00	23,00—23,50
Roggenkleie	8,25—8,50	10,00—10,75
Weizenkleie	8,75—9,00	10,00—10,50
Weizenkleie, grob	9,00—9,25	10,50—11,00
Raps	38,00—40,00	41,00—42,00
Viktoriaerbsen	41,00—45,00	—,—
Felderbsen	23,00—25,00	—,—
Blaue Lupine	—,—	—,—
Gelbe Lupine	—,—	—,—
Blauer Mohn	—,—	—,—
Seradella	—,—	40,00—43,00
Roter Klee	100—130	120—130
Weißer Klee	70—100	70—100
Peluschken	20,00—22,00	—,—
Kartoffeln	3,00—3,50	—,—
Sojaschrot	20,00—20,50	—,—
Leinkuchen	15,00—16,00	—,—
Rapskuchen	12,50—13,50	—,—
Wicke	23,00—25,00	—,—

Geschäftliche Mitteilungen

Stuhlverstopfung. Zeugnisse der Kliniken für kranke Frauen bekunden, daß das sehr mild abführende natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser besonders bei Wöchnerinnen mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet wird.

Die Nerven brauchen zum Aufbau ganz bestimmte Stoffe aus den Nahrungsmitteln. All diese wichtigen Baustoffe und Vitamine finden sich vereinigt in Ovomaltine, dem Gesundheitsfrühstück für jung und alt.

Deutscher Schul- und Bildungsverein

Petrikauer Straße 111.

Wochenplan

Sonntag, den 10. Februar, 16 Uhr
im Heim, Petrikauer Straße 111
Märchenstunde.

Montag, den 11. Februar, 20.30 Uhr
im Sängerhaus, 11-go Listopada 21
Sinfoniekonzert.

Montag, den 11. Februar, 20.30 Uhr
im Heim, Petrikauer Straße 111
Lesestunde. Thema: Das lachende Dorf.

Heute in den Kinos

Adria: „Jungwald" (Polnischer Film).
Capitol: „Eskimo" (All Native Cast).
Casino: „Gruß und Kuß, Veronika" (Franziska Gaal).
Corso: „Nana" (Anna Sten, Philipp Holmes).
Europa: „Schwester Martha ist Spion" (Conrad Veidt).
Grand-Kino: „Der Herr ohne Wohnung".
Luna: „Viktor und Viktoria" (Renate Müller, Adolf Wohlbrück, Hermann Thiemig).
Metro: „Jungwald" (Polnischer Film).
Miraż: Der Letzte der Gołowiews" (Sowjetrussischer Film).
Palace: „Peter" (Franciska Gaal).
Przedwiosnie: „Ein Lied geht um die Welt" (Josef Schmidt).
Rakieta: „Ulanenschwüre".
Zachęta: 1. „Der Dämon der Großstadt". — 2. „Die vergessene Melodie".

Baumwollbörsen

Kb. New York, 7. Februar. (Schlußkurse): Loco 12.50, Februar 12.26, März 12.31, April 12.32, Mai 12.34, Juni 12.34, Juli 12.33—34, August 12.31, September 12.29, Oktober 12.28, November 12.31, Dez. 12.34, Januar 12.34.

Kb. New York, 7. Februar. (Eröffnung): März 12.29, Mai 12.33, Juli 12.33, Oktober 12.26, Dezember 12.33.

Kb. New York, 7. Februar. (Mittelkurse): März 12.29—12.30, Mai 12.36—12.37, Juli 12.36—12.37, Oktober 12.26—12.29, Dezember 12.33—12.37.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer Str. 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt d. „Freien Presse" Kurt Seidel.

Opfer der Berge

Reichswehrpatrouille in den Bergen umgekommen

Seit Montag wurde eine Reichswehrpatrouille, bestehend aus einem Unteroffizier und drei Mann vermißt. Rettungspatrouillen fanden die Patrouille Dienstag abend tot auf. Da die Reichswehrsoldaten nur etwa 50 Meter unterhalb des Krottenkopf-Hauses aufgefunden wurden, muß man annehmen, daß sie vor Erschöpfung nicht mehr weiter konnten, im Schneesturm das Haus nicht sahen und so wenige Meter von der rettenden Schutzhütte entfernt in Kälte und Sturm den Tod fanden.

Am Donnerstag vormittag erfolgte die Ueberführung der vier Opfer nach Landsberg am Lech. Dort wird am Freitag eine feierliche Trauerparade stattfinden.

Die Nachforschungen nach den im benachbarten Wankgebiet seit Sonntag vermißten Bergwachtmännern Beck und Hillinger sind bisher ergebnislos verlaufen.

Neue Opfer der Sturmtage im Riesengebirge

Hirschberg, 7. Februar.

Bergungsarbeiten an einer Lawine im Elbegrund im böhmischen Riesengebirge, unter der zwei tschechische Offiziere begraben sind, mußten eingestellt werden, da an dieser Stelle schon wieder die Gefahr neuer Lawinenbildung besteht. Auch im Weißwassergrund ging eine große Lawine nieder. 5 Leute wurden unter ihr begraben, konnten aber geborgen werden. 3 davon liegen in der Weißwassergrundbaude mit schweren Erfrierungen. Von den Kammbauden werden Streifen nach Verunglückten unternommen.

*

Innsbruck, 7. Februar.

Der Zugverkehr über den Arlberg konnte wieder aufgenommen werden. Besorgt ist man über die Lage im Paznau-Tal, das von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten ist. Da sich dort zurzeit viele Wintersportler befinden, wird befürchtet, daß die Lebensmittel knapp werden könnten. Die Versuche, in das Tal vorzudringen, sind bisher nicht geglückt.

Mädchenmord auf einem Bauernhof

Bremen, 7. Februar.

Im Dorfe Schwarme wurde ein Mord verübt. Als der Bauer Glander mit seiner Frau nachts von einem Besuch heimkehrte, fanden sie ihre 16jährige Tochter Anna im Bett liegend tot auf. Das Bett brannte, doch konnte das Feuer bald gelöscht werden. Nach den bisherigen Ermittlungen liegt Mord vor.

Die Angelegenheit wird noch geheimnisvoller durch einen Brand, der in der fünften Morgenstunde die große Scheune eines anderen Bauern einäscherte. Bei diesem Feuer, das auf Brandstiftung schließen läßt, wurden Spuren festgestellt, die vom Glanderschen Hof zu der Scheune führten. Spuren aus der Scheune heraus waren nicht festzustellen. Man könnte also annehmen, daß der Mörder sich in der Scheune umgebracht hat.

Familientragödie

Traunstein, 7. Februar.

Auf seinem Landsitz am Chiemsee bei Seebruck starb der Kunstmaler Eugen Wehrung im 52. Lebensjahr. Aus Gram über seinen Tod haben sich bald darauf seine Frau und seine Schwägerin vergiftet.

In Valencia große Mengen Apfelsinen erfroren

Infolge zu starken Frostes sind in der spanischen Provinz Valencia große Mengen von Apfelsinen in den Pflanzungen „Huerta-Valenciana" erfroren. Die Schäden betragen über 100 Millionen Peseten. Es muß erwähnt werden, daß die Ausfuhrmenge eines Monats in diesem Jahr die doppelte der Ausfuhr des ganzen vorigen Jahres überstieg.



Schmerzerfüllt teilen wir mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben, unvergeßlichen

Josef Schier

im Alter von 70 Jahren plötzlich aus dem Leben zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute, d. 8. d. M., um 3 Uhr nachmittags, von der Kapelle an der hl. Kreuz-Kirche aus auf dem alten katholischen Friedhof statt.

Verein deutschspr. Meister und Arbeiter

Am 6. Februar verschied unser Mitglied

Wacław Beldziński

Der Verstorbene war ein eifriges Mitglied unseres Vereins, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Die Herren Mitglieder werden hiermit ersucht, an der am Sonnabend, den 9. Februar, um 2 Uhr nachm. vom Trauerhause, Zwirki 22 in Ruda Pabjanicka, aus stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen. **Die Verwaltung.**

Doktor

KLINGER

Spez. Sexual-, venerische und Hautkrankheiten.

Andrzeja 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 9—11 und von 6—8 Uhr abends.

Nur durch uns findest Du Ausweg aus der schweren Situation. Indem Du ein Los der 32-ten Staatslotterie kaufst, kannst Du

1,000,000.— Zloty

gewinnen. Lose der 1. Klasse empfiehlt die

Kollektur Nr. 100 „Prawo do szczęścia"

Unterkollekteur für Lodz

Stanisław Sowiak

Andrzeja 2, Tel. 112-98, „Promień".

Wohnung: 1 großes Zimmer und Küche oder 2 Zimmer und Küche bei billiger Miete, möglichst Zentrum, 1. Etage, Sonnenseite, in sauberem, ruhigem Hause zu mieten gesucht. Offerten unter „D. O. 1900" an die Geschäftsst. der „Freien Presse" erbeten. 4411

Größeres Vereinslokal mit Bühne und 2 Nebenräumen, im Zentrum der Stadt gelegen, an Untermieter zu vergeben. Adresse zu erfahren in der Gesch. der „Fr. Pr.". 4373

---

2 Zimmer u. Küche mit Balkon, 1. Etage, ohne Abstand, ab 1. April 1935 zu vermieten. Wulczanskastr. 169, Wohn. 10. 4404

Dr. Alfred Fischer

Chirurg

und

Spezialarzt für Nieren-, Blasen- und Krankheiten der Harnwege

Empfängt von 11—12 im St. Johanniskrankenhaus und von 5—7 Uhr **Nawrot Nr. 13**, Tel. 164-31.

Suche ab 1. Juli ein **Lokal**, bestehend aus 8—10 Zimmern. Erwünscht ist sauberer, ruhiger Hof oder Gartenbenutzung. Offerten unter „H. W." an die Gesch. d. „Fr. Pr." erbeten. 4375

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- Haar- u. Geschlechtskrankheiten

wohnt jetzt

Petrikauer Str. 90

Krankenempfang täglich v. 8—2 und von 5—½9 Uhr

Telefon 129-45

Für Damen besondere Wartezimmer.

Röntgenkabinett

Dr. Garewicz

Durchleuchtungen, Aufnahmen, Röntgen-Heilung.

Aufnahmen auch bei Kranken im Hause.

Zwirki 4 (Karola)

Tel. 122-50 von 11—3 und von 5—7 Uhr abends.



Nicht jedes gewölbte Brillenglas

ist ein Punktalglas.

Das Wort „Punktal" ist den Zeisswerken gesetzlich geschützt zur Bezeichnung ihrer punktuell abbildenden Brillengläser — Zeiss-Qualität. Der Preis des Punktalglases ist nicht höher als der vieler anderer gewölbter Gläser. Als Kennzeichen der Echtheit trägt jedes Zeissglas die eingravierte Marke Z. Achten Sie darauf!

ZEISS-PUNKTAL

DAS VOLLKOMMENE AUGENGLAS

CARL ZEISS JENA

Zeiss-Schilder im Schaufenster zeigen Ihnen die optischen Fachgeschäfte, welche Zeiss-Erzeugnisse führen. Aufklärende Druckschrift „Punktal" und Preisliste kostenfrei von CARL ZEISS, JENA. Generalvertreter: J. Segalowicz, Warszawa, ul. Moniuszki 2.

Rettet Eure Gesundheit!

(Bruchkranke)



Spezielle orthopädische Gummi-Heilbandagen meiner Methode lokalisieren radikal unter Garantie ohne Operation gefährlichste und älteste Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Magen- und Darmsenkungen beseitige ich durch Anlegung spezieller individuell zugepaßter Bauch-Bandagen. Für an



Rückgratverkrümmungen

Leidende (Bucklige) orthopädische Heil-Korsetts, Apparate für Gymnastik usw. Bei Knochentuberkulose und verschiedenen anderen Gebrechen orthopädische Heilapparate. Für schmerzende Plattfüße spezielle Einlagen laut Gipsmodellen. Gummistrümpfe gegen Krampfadern nach Maß!! Künstliche Hände und Beine!!

Spezial-Anstalt für Heil-Orthopädie

Spez. Orthopäde

O. PETRYKIEWICZ

aus Lemberg

Łódź, Piramowicza Nr. 9 (früher Olginska)

Telefon 177-09.

Anmerkung: Jegliche Ratschläge kostenlos!! Persönliches Erscheinen der Kranken unbedingt erforderlich. — In der Sozialversicherungsanstalt Versicherte werden empfangen. — Viele Dankschreiben.

Achtung! Hausfrauen!

Flaschen-Milch (pasteurisierte)

garantierter Güte (3,2% Fettgehalt), mech. gereinigt, in luftdicht verschlossenen Flaschen der

Neuzeitigen Dampf-Molkerei Genossenschaft

„NOWOSOLNA"

liefert rasch u. pünktl. mit eigenen Wagen

Warengenossenschaft m. H. m. A.

„ESSE"

Zentrale, Radwanska 32/34, Telefon 159-21.

Verkaufsläden: Nawrot 13, Tel. 160-06.
„ Kopernika 28, Tel. 130-60.

P. S. Wir garantieren eine pünktliche und reelle Bedienung. Telefonanruf genügt.